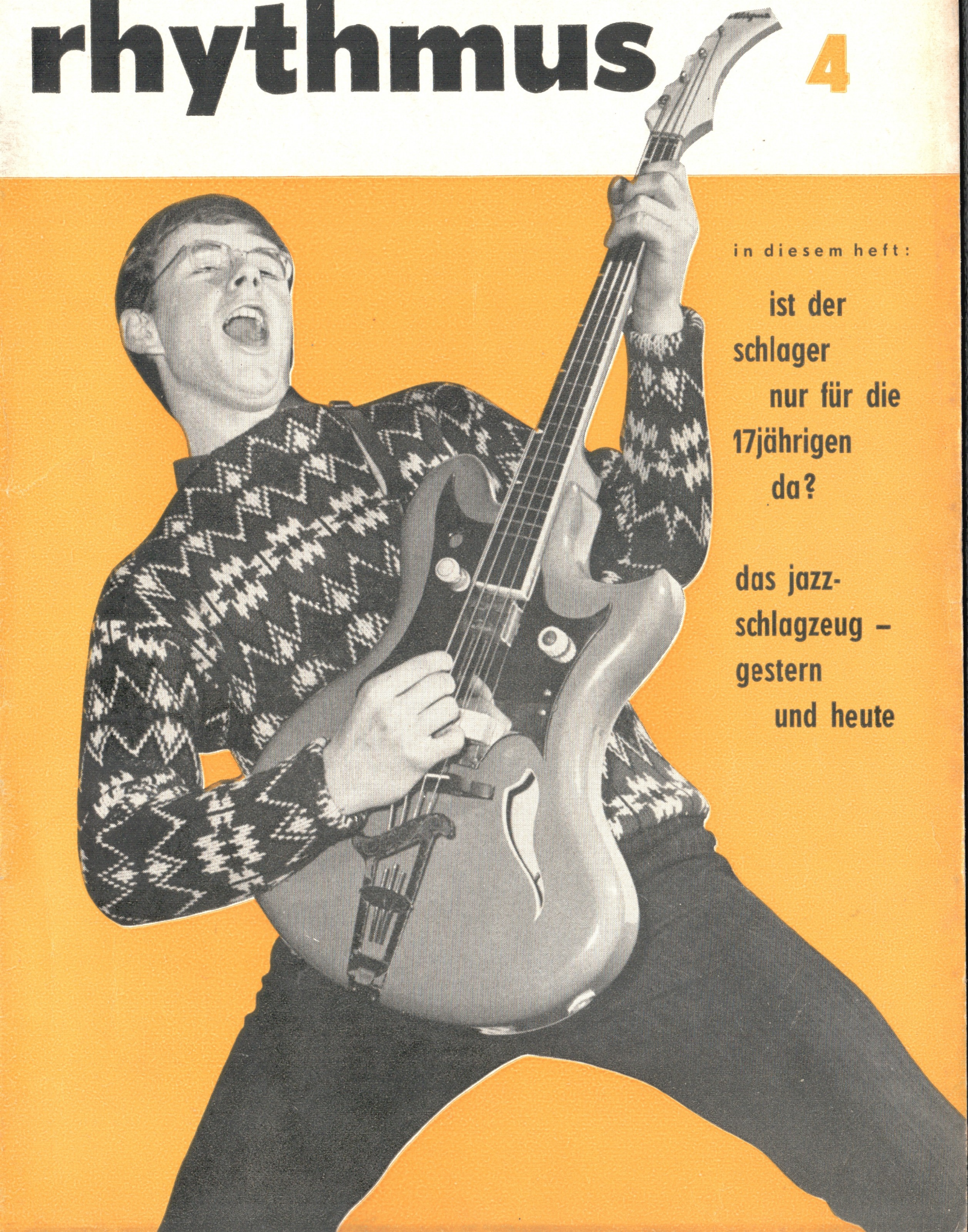
melodie und rhythmus

4



in diesem heft:

ist der schlager nur für die 17jährigen da?

das jazz-schlagzeug – gestern und heute

MELODIE UND RHYTHMUS

Cocktail

DRASTISCHE KÜRZUNGEN im Budget für den Rundfunk will die jetzige Regierung in Frankreich vornehmen. Aus diesem Grunde erklärte sich die „Organisation de la Radio-Télévision Francaise" (ORTF) gezwungen, die Orchester in Lyon, Marseille und Toulouse aufzulösen. In den genannten Städten haben sich Kommissionen zur Erhaltung dieser Orchester gebildet, die sich für die Milderung oder Aufhebung der Beschlüsse einsetzen.

NEUN MUSIKFILM-VORHABEN enthält das Arbeitsprogramm der Redaktion „Heiteres Studio" beim Deutschen Fernsehfunk für 1965, von denen vier als DEFA-Auftragswerke in Produktion gehen sollen. Als Eigenproduktion ist u. a. „Fernsehen – ganz verrückt" vorgesehen, die seltsame Geschichte eines Deziturm-Technikers, der aus Liebe zu seinem Mädchen die Parabolspiegel so verdreht, daß die musikalischen Beiträge in unvorhergesehene Gegenden gestrahlt werden.

◀ Eva Zahrynovska wurde uns aus Prag empfohlen. Sie trat erstmalig in der zweiten Februar-Hälfte im Bezirk Karl-Marx-Stadt auf und wird vor allem mit ihren modernen Tänzen die Besucher unserer Kabaretts erfreuen.

Titelbild: Gitarre ist Trumpf! Wie viele junge Menschen, widmet sich auch Lehrling Lutz Reichert (Reichert-Combo) diesem Instrument.
Rücktitel: „Schön wie ein Märchen" heißt der neueste Titel mit Bärbel Wachholz und den Amigos auf Amiga im Monat März. Auf der anderen Plattenseite singt Bärbel den Foxtrott „Mama", begleitet vom Orchester Günter Oppenheimer.

Der Schöpfer des Cha-Cha-Cha, Enrique Jorrin, der im Jahre 1953 mit seiner Kreation Weltruhm erlangte, gastierte mit seinem kubanischen Spitzenschauorchester in mehreren Städten unserer Republik, nachdem es zuvor in vielen Städten der Welt begeistert gefeiert worden war. Interessant war zu hören, wie dieses original kubanische Orchester Bolero, Mambo, Samba und Cha-Cha-Cha interpretierte. Enrique Jorrins Solisten sind sehr vielseitig und zeichnen sich in ihrem Repertoire besonders dadurch aus, daß sie die bunte Skala volkstümlicher kubanischer Musik einzigartig und vollkommen beherrschen.

JAKOB GADE, der 1962 verstorbene Komponist des Tango-Evergreens „Jalousie", wäre in diesem Jahr 85 Jahre alt geworden. 1954 gründete er eine Musikstiftung zur Förderung junger dänischer Geiger-Talente. Das Kapital dieser Stiftung beläuft sich heute auf rund 240 000 Mark und wächst jährlich etwa um 80 000 Mark aus den aus aller Welt eingehenden Tantiemen.

●

LIL BABS will heiraten! Die beliebte schwedische Schlagersängerin wird sich am 18. März mit dem in München lebenden österreichischen Schlagersänger Peter Kraus vermählen.

●

EIN JAZZ-ABEND unter dem Motto „Heimweh nach Virginia" bildete den Auftakt zu der Veranstaltungsreihe „Jazz im 1. Stock" des Hauses der Jungen Talente in Dresden. Dabei wirkten die Elbmeadow-ramblers, die Elb-river-skiffle-group und mehrere Gesangssolisten mit. Negergedichte und Aphorismen ergänzten den Abend.

Hobby des Schauspieler-Sängers Günter Haack ist die Rennfahrerei im Trabersulky. Sein letzter großer Erfolg war der Weihnachtspreis der Amateure über 2100 m mit dem Seriensieger Elektron aus dem VEW Gestüt Staffelde. Ob uns Günter einmal mit einem Rennfahrer-Song überrascht?

Inhalt

Seite 2: Mißtöne und Fehltritte ● Seite 4: DDR-Schlager-Spitzenparade ● Seite 6: Komponieren – ihr Hobby ● Seite 8: Was man hört – worüber man spricht ● Seite 12: Ist der Schlager nur für die 17jährigen da? ● Seite 13: Gitarrenforum ● Seite 14: Das Jazz-Schlagzeug – gestern und heute ● Seite 16: Junger Mann ● Seite 18: Gib her die Larv', ich will mich jetzt maskieren ● Seite 20: Das moderne Arrangement ● Seite 22: Berlin – eine Mitternachts-Story ● Seite 25: 100 000 km für die Musik ● Seite 28: Unsere Preisaufgabe ● Seite 29: Unser Briefkasten ● PREIS DES EINZELHEFTES 0,60 MDN

MISSTÖNE UND FEHLTRITTE

Mißtöne der Cliquenwirtschaft und des Konkurrenzkampfes nach US-amerikanischem Muster hallen über Westdeutschlands Ätherwellen und Plattenspieler. Aus den Vereinigten Staaten importierte Fehltritte des Gesellschaftstanzes, sklavisch nachgeahmt, drohen westdeutsche Tanzlokale in Stätten unästhetischer Narreteien zu verwandeln.

Amerikanische Besatzer haben, vor allem in Münchener Kneipen, während der letzten Monate überseeische Tanznovitäten kreiert, die dem Freund und Liebhaber rhythmisch beschwingter Bewegung schockiertes Erstaunen abnötigen:

Angeblich aus einem ostafrikanischen Kriegstanz „veredelt", präsentiert sich an der Beliebtheitsspitze der „Watussi", dessen Regeln in völliger Regellosigkeit bestehen – jeder darf hopsen und über den Tanzboden springen, wie's ihm just in den Sinn kommt. Obligatorisch ist nur der Clou der Neuschöpfung: ein freihändig ausgeübter Kuß.

Verhaltensweisen des Hundes, Geknurr und Gekläff eingeschlossen, werden im „Hundetwist" nach heißen Rhythmen kopiert. Das Vorbild possierlicher Schimpansen steht Pate, wenn sich auf dem Höhepunkt des „Affentwistes" routinierte Tänzer hektisch an der Seite kratzen, als suchten sie Flöhe im Fell ...

Die Liste tänzerischer Absurditäten ist mit diesen Kreationen längst nicht erschöpft. Der „Matadoren-Tanz" bringt die Stierkampfarena aufs Parkett, wobei die Damen tollkühne Toreros und die Herren wutschnaubende Bullen darzustellen haben.

Mit vorgetäuschten Flossenbewegungen sowie im Zickzack quer durch den Saal ist der „Fischtanz" auszuführen, während ein Tanz namens „Specht" erheischt, daß die Arme wie Flügel in der Luft herumflattern und ruckartiges Kopfnicken das Behacken eines Baumstammes symbolisiert.

Beim „Harry James" drücken die Tänzer Ventile einer nichtvorhandenen Trompete und bemühen sich, durch Quäklaute den Instrumententon nachzuahmen. „Staff"-Partner stupsen sich mit den Schultern. Bei der Cha-Cha-Cha-Abart „Hühnerpo" verlangen die modernen US-amerikanischen Tanzsitten, kräftig mit dem Hinterteil zu wackeln ...

Genug der Beispiele! Narretei und Ekstase, Verrenkungen und Verzerrungen, fieberhaftes Ge-

schüttel der Gliedmaßen und hektisch rotierende Hüften bestimmen das Erscheinungsbild der Tanzneuheiten, denen man gegenwärtig auch auf Westdeutschlands Tanzböden begegnen kann.

Der Tanzsaal wird aus einer Stätte froh-beschwingter Unterhaltung zum Trainingsplatz wüster Freistilgymnastik. Der Tanz wird enthumanisiert – nicht nur in dem einen, bedenklichen Sinne, daß die Mehrzahl der kuriosen Bewegungsorgien die Nachahmung von Tieren zum zentralen Thema macht. Den Trend zur Unmenschlichkeit offenbart auch ein „menschlicher" Tanz: US-Soldaten und westdeutsche Jugendliche legten vor einiger Zeit als letzten Modeschrei einen Tanz betitelt „Ku-Klux-Klan" aufs Parkett ...

Über die rhythmisch wackelnden verlängerten Rückenpartien der „Hühnerpo"-Fans vermag man, wenn auch mit leisem Kopfschütteln, noch zu lachen. Bei einem Tanz, der die Terroristen und Rassenfanatiker des Ku-Klux-Klan als Vorbilder und Namenspatrone beschwört, hört der Spaß endgültig auf. Aus der unästhetischen Farce der Körperverrenkung wird ein unappetitliches Trauerspiel geistiger Verirrung.

Ca.

Walter Gieseking war in einer Gesellschaft, in der ein amerikanischer Cellist eine eigene Komposition vortrug. „Das ist ja entsetzlich elegisch", flüsterte die Hausfrau Gieseking zu. „Wann mag er das nur komponiert haben?" – „Wahrscheinlich während der letzten Wirtschaftskrise in den USA", antwortete der Pianist.

Ein Pianist hatte sich von Max von Schillings zwei Bände Beethoven-Sonaten geliehen, aber vergessen, sie zurückzugeben. Geraume Zeit danach gab er einen Klavierabend. In der Pause drückte ihm Schillings im Künstlerzimmer die Hand und sagte: „Ihre Auffassung der modernen Musik ist einwandfrei, nur die Wiedergabe der Klassiker läßt bei Ihnen zu wünschen übrig."

Franz Lehár war zu einer Festlichkeit im Hause eines neureichen Kaufmanns geladen. An Eß- und Trinkbarem gab es alles, was gut und teuer war. Als Kunstgenuß sang eine Sängerin zwei Lieder derart unrein, daß selbst der tolerante Lehár bei diversen Mißtönen die Stirn runzelte. Der Hausherr bemerkte dies und flüsterte ihm zu: „Die Dame bekommt für die beiden Lieder 6000 Kronen." – „Das ergibt für jeden falschen Ton 40 Heller", gab Lehár zurück.

Ehe Hans von Bülow seine erste Konzertreise in den Orient antrat, erkundigte er sich bei einem Experten nach den dortigen Sitten und Gebräuchen. Unter anderem fragte er: „Sitzen die Türken immer mit gekreuzten Beinen?" Der Gefragte bejahte. Bülow lächelte und sprach: „Da bin ich wirklich gespannt, wie die beim Klavierspielen das Pedal bedienen."

Leo Schützendorf war in einer Geburtstagsgesellschaft. Die achtzehnjährige Tochter des Hauses saß neben ihm. Als die Stimmung gegen Mitternacht ihrem Höhepunkt zusteuerte, bemerkte Schützendorf: „Jetzt hätte ich Lust, ‚Im tiefen Keller' zu singen." Sofort stand das Mädchen auf und sagte: „Warten Sie! Ich hole gleich die Schlüssel und komme mit hinunter."

An einem heißen Augustnachmittag ging Leo Slezak mit einem dicken Wollschal um den Hals. „Was soll denn das bedeuten?" fragte ein Kollege. Slezak flüsterte: „In acht Wochen habe ich meinen ersten Liederabend in dieser Saison."

„Also doch", sagen gewiß viele aufmerksame Betrachter dieser Spitzenparade. Frank Schöbel hat das „Wunder" vollbracht, zum zweiten Mal die ersten Plätze zu erreichen.

„Neue Interpreten im Vormarsch" – der zweite beachtenswerte Punkt, Gypsy, Karin Heyn und Robby Lind mit geradezu maßge„schneiderten" Titeln. Aber auch ein neuer Komponist läßt aufhorchen: Arndt Bause!

Beachtenswert das Mitmischen einiger „älterer" Titel: „Halt mich fest, mein Matrose", „Mach mit mir 'ne Fahrt" und „Die schönste Rose". Immer noch ist der Twist vorn – aber auch Medium- und Slow-Twist –. Dann folgt Hully Gully als wohl zweitbeliebteste Tanzart. Der Rest ist ... Bossa Nova, Slop, Foxtrott, Beguine – und auch langsamer Walzer.

Sie sehen: um so eine Spitzenparade ranken sich allerlei aufschlußreiche Gedanken – nicht nur für den „Fachmann". Wieder danken wir folgenden fleißigen Helfern für Ihre Unterstützung:

Rundfunk	„Schlager-Revue" „Schlager-Abc" „Von Monat zu Monat" „Schlager-Briefkasten"
Fernsehen	„Tip Parade"
Schallplatte	(folgende repräsentative Schallplattengeschäfte melden ihren Schallplattenverkauf) „Bild und Ton", Karl-Marx-Stadt „Die gute Schallplatte", Berlin-Weißensee „Die Schallplatte", HO Leipzig „Die Schallplatte", HO Rostock HO-Musikhaus Cottbus
Verlage	(berücksichtigt werden hier die Kapellenaufführungen und der Notenverkauf) VEB Lied der Zeit, Berlin Harth Musik Verlag, Leipzig

DDR-SCHLAGER-SPI

1 (1 / —)
PARTY-TWIST
Interpret: Frank Schöbel · Text: Dieter Schneider · Musik: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

2 (2 / 1)
BLONDER STERN
Interpret: Frank Schöbel · Text: Dieter Schneider · Musik: Klaus Hugo · Prod.: Berliner Rundfunk (Amiga-Üb.) · Vlg.: Harth

3 (22 / —)
LINDA, WEINE NICHT
Interpret: Robby Lind · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

10 (7 / 25)
ZUM KÜSSEN BRAUCH ICH DICH
Interpret: Gitti und Rena · Text: Dieter Schneider · Musik: Joachim Dannenberg · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

11 (5 / 3)
HALT MICH FEST, MEIN MATROSE
Interpret: Rica Deus · Text: Siegfried Osten · Musik: Wolfgang Kähne · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

12 (11 / 4)
AM ABEND SPIELT EINER HARMONIKA
Interpret: Roland Neudert · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Harth

13 (12 / —)
VERZEIH MIR
Interpret: René Carsten · Text: Bernhard Bohlke · Musik: Siegfried Jordan · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Harth

14 (— / —)
TEENAGER-TRÄUME
Interpret: Frank Schöbel · Text: Dieter Schneider · Musik: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

TZENPARADE

JANUAR / FEBRUAR

4 (3 / 8)

MICH HAT NOCH KEINER BEIM TWIST GEKÜSST

Interpret: Ruth Brandin · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Gerhard Siebholz · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

5 (— / —)

HE, JO

Interpret: Gipsy · Text: Dieter Schneider · Musik: Arndt Bause · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Harth

6 (20 / —)

MIT 17, DA TRÄUMT MAN SCHON

Interpret: Karin Heyn · Text: Dieter Schneider · Musik: Rudi Werion · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Lied der Zeit

7 (— / —)

IN EINER HAFENSTADT

Interpret: Andrea Franck · Text: Siegfried Osten · Musik: Ralph Stüwe · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

8 (16 / —)

LEILA

Interpret: Perikles Fotopoulos · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Wolfgang Kähne · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

9 (— / —)

ICH BIN KEIN PROPHET

Interpret: Perikles Fotopoulos · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Gerhard Siebholz · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

15 (— / —)

SPIEL NICHT KATZ UND MAUS

Interpret: Karin Heyn · Text: Dieter Schneider · Musik: Rudi Werion · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Lied der Zeit

16 (— / —)

ICH BIN IMMER FÜR DICH DA

Interpret: Christian Schafrik · Text: Dieter Schneider · Musik: Klaus Hugo · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

17 (— / —)

TAKE IT EASY

Interpret: Christian Schafrik · Text: Dieter Schneider · Musik: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

18 (9 / 7)

WEISSE WOLKEN WANDERN

Interpret: Rica Deus · Text: Jo Schulz · Musik: Gerhard Honig · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

19 (— / 11)

MACH MIT MIR 'NE FAHRT INS LAND DER LIEBE

Interpret: Heidi Kempa · Text: Dieter Schneider · Musik: Klaus Hugo · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Harth

20 (— / —)

NIMM DIR EIN HERZ

Interpret: Lucky Stars · Text: Dieter Schneider · Musik: Arndt Bause · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Lied der Zeit

21 (— / 22)

HALLO, DR. WATSON

Interpret: Eberhard Cohrs · Text: Jürgen Degenhardt · Musik: Gerhard Kneifel · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

22 (— / —)

SAG MIR NICHTS VOM ROTEN MOND

Interpret: Lucky Stars · Text und Musik: Arndt Bause · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Harth

23 (— / —)

DIE SCHÖNSTE ROSE

Interpret: Richard Adam · Text: Dieter Schneider · Musik: Neufass.: Gerhard Kneifel · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

24 (15 / 15)

GITARREN-TWIST

Interpret: Die Sputniks · Musik: Joachim Döhring · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

25 (8 / —)

MÜNCHHAUSEN

Interpret: Ruth Brandin · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Wolfgang Kähne · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

Nachwuchsautoren besuchten Studioräume des Rundfunks und überraschten R. Herricht bei der Aufnahme

Komponieren ihr Hobby

Ein nicht alltägliches Gebiet, ihr Hobby zu pflegen, haben sich zwölf musikbegeisterte junge Männer ausgesucht. Ihre Leidenschaft heißt „selbst komponieren". Daß sie sich dabei ausschließlich der Tanzmusik verschrieben haben, ist nicht verwunderlich. Alle sind aus Freude an Rhythmen und Melodien begeisterte Musiker; einige leiten bereits eine Combo, andere arbeiten in den verschiedensten Berufen und pflegen nur in der Freizeit mit Eifer ihr Steckenpferd.

Der Verband Deutscher Komponisten hat sich im April des vergangenen Jahres dieser zwölf Musikenthusiasten angenommen. Gemeinsam mit dem Zentralhaus für Volkskunst in Leipzig wurde für sie ein Zirkel eingerichtet. Kein geringerer als Walter Kubiczeck nahm die jungen Amateur-Komponisten unter seine Fittiche und stellte seinen großen Erfahrungsschatz auf dem Gebiete der Tanzmusik-Komposition zur Verfügung.

Neben einer systematischen Arbeit an Kompositions-Skiz-

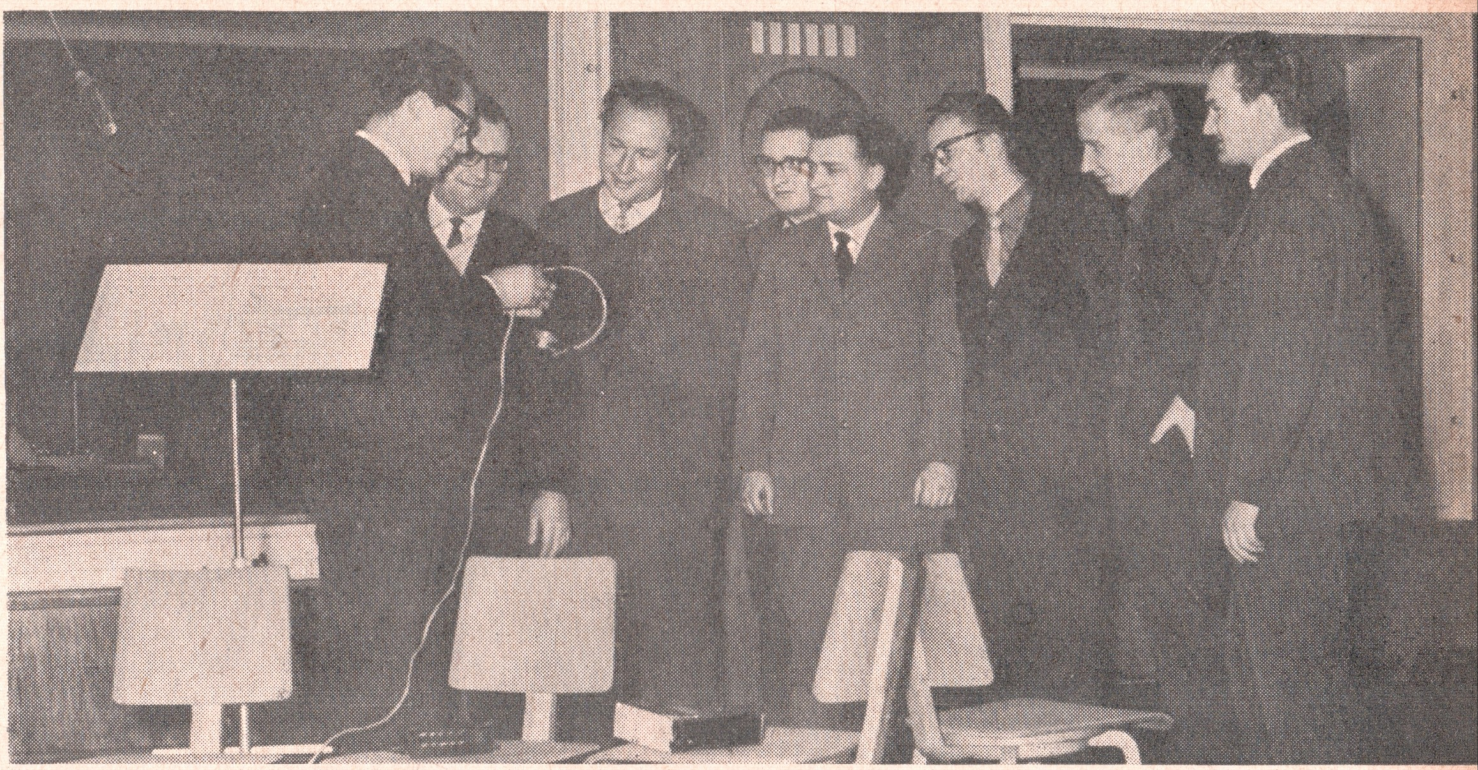
zen wurde aber vor allem großer Wert auf eine möglichst gediegene theoretische Ausbildung gelegt. Die Schüler kamen in regelmäßigen Abständen zu zentralen Colloquien zusammen und arbeiteten dort jeweils an einem begrenzten Thema. In einer dieser Zusammenkünfte beispielsweise wurde unter Leitung von Dr. Heicking, Musikhochschule Berlin, ausführlich über die Kompositions-Techniken großer Meister gesprochen. Die angehenden Komponisten erfuhren hier, welche Grundgesetze in der Musik auch auf dem Gebiete der Tanzmusik angewendet werden können.

Anfang Dezember hat nun diese begrüßenswerte Förderung junger Talente einen ersten Abschluß gefunden. Die Gruppe besuchte das Berliner Funkhaus des Deutschen Demokratischen Rundfunks und konnte dort die eigenen Werke vorspielen. Verantwortliche Mitarbeiter der drei Tanzmusik-Redaktionen des Rundfunks, unter ihnen auch arrivierte Komponisten, wie Wilhelm Penndorf, Klaus Hugo und Hajo Lehmann, bildeten die Jury. Ihr Urteil: „Die Arbeit hat sich grundsätzlich gelohnt!"

Der Deutsche Demokratische Rundfunk konnte bereits im vergangenen Jahr etwa 15 Titel aus diesem Autorenkreis annehmen und produzieren. Besondere Beachtung verdienen dabei Jürgen Heiders orchestraler Hully Gully „Funken" und sein „Junger Mann", dessen Gesangspart Petra Böttcher übernommen hat. Von Arndt Bause stammen der „Hilly-Billy-Waltz" und „He, Jo".

Bei diesem Besuch im Funkhaus wurde den jungen Amateur-Komponisten vor allem bestätigt, daß sie so weit vorangekommen sind, um selber laufen zu können. Sie hatten Gelegenheit, erste Kontakte mit dem Rundfunk zu knüpfen, und man darf mit berechtigter Spannung von ihnen auch in Zukunft weitere interessante Werke erwarten. Selbstverständlich soll mit diesem ersten Erfolg einer zielgerichteten Ausbildung die Entwicklung der jungen Komponisten nicht abgeschlossen sein. Sie haben sich vorgenommen, mit gleichem Eifer weiter an ihrem Hobby zu arbeiten. Auch dabei soll die bereits bewährte Form zentraler Colloquien angewendet werden, und Walter Kubiczeck stellt den zwölf auch in Zukunft seine pädagogischen Fähigkeiten zur Verfügung.

Allen Freunden der guten Tanzmusik wird es ein Bedürfnis sein, diesem guten Beginnen bei der Nachwuchs-Förderung einen dauerhaften Erfolg zu wünschen, der sich in möglichst vielen neuen niveauvollen Tanzmusik-Titeln zählen läßt. —ste.



Walter Kubiczeck erklärt seinen Gästen das Play-back-Verfahren

Was man hört – worüber

„Prächtig finde ich das deutsche Publikum", sagte die attraktive polnische Schlagersängerin Jadwiga Land, die im Dezember vergangenen Jahres in Berlins Nachtbar „Clou" ihr Debüt gab. Sie spricht zwar kaum ein Wort deutsch, aber ihre Schlager gefallen und werden verstanden. Sie wird demnächst auch in den einzelnen Bezirksstädten unserer Republik zu hören sein.

Alla Sisowa, eine ungewöhnlich begabte Ballerina. Sie tanzt die Titelrolle in dem vor wenigen Wochen angelaufenen sowjetischen 70-mm-Farb- und Ballettfilm „Dornröschen". Dieses Märchenballett Tschaikowskis wird die Zuschauer abermals bezaubern, denn die Tanzkunst der Sisowa ist so hervorragend, daß man unwillkürlich an die bedeutenden Leistungen Galina Ulanowas erinnert wird.

Premiere hat im Sommer ein neuer farbiger Musikfilm: „Die antike Münze". Wird er halten, was wir uns schon seit langem wünschen: Schlagerverdächtige Melodien, flotte Rhythmen und eine fesselnde Handlung? Die Musik zu der Gemeinschaftsproduktion der DEFA und des Bulgarischen Spielfilmstudios schrieb der bulgarische Komponist Peter Stupel. Neben Manfred Krug und Liana Antonova (Bild rechts) agieren Willi Schrade und eine deutsch-bulgarische Jazz-Band (Bild links).

man spricht

Zwei Schlager, die um die Welt gingen: „Ich liebe die Sonne, den Mond und die Sterne", „Ich nenne alle Frauen Baby". Ihr Interpret, der Wiener Schallplatten-Star mit der „Bing-Crosby-Stimme", Horst Winter, kann bereits auf etwa 500 Schallplattenaufnahmen zurückblicken. In diesem Monat gastiert er in Berlin.

Sister Rosetta – unter diesem Namen wurde sie berühmt! Eigentlich heißt sie Rosetta Nubin. Als Kind trat sie im Kirchenchor auf; sechsjährig kam sie mit der Gitarre in Berührung. Heute gehört Sister Rosetta als Blues- und Gospelsängerin, dem Shout-Stil und Harlem-Jump verbunden, zu den bemerkenswertesten Folklore-Künstlerinnen des anderen Amerika.

Jazz-Titel wird künftig auch das Tanzorchester des Berliner Rundfunks unter Günter Gollasch zu bieten haben. Durch Verpflichtung des Leipziger Arrangeurs Hanno Kretschmar wird die Programm-Palette dieses Klangkörpers bereichert.

Die Froschzarin ist ein neues Märchenballett von Henn Haas (Libretto) und Waldemar Findeisen (Musik). Es wurde wegen des großen Erfolges in der vergangenen Spielzeit 1965 wieder in den Spielplan aufgenommen. Wie in vielen Märchenstoffen geht es auch hier um den Sieg des Guten über das Böse. Die Solopartien werden von Rosemarie Rössel, Dagmar Domsgen und Egon Koch getanzt.

Spieltrieb und Gesangskultur vereinen sich bei Rolf Bräunlich, dem jungen Sänger aus dem Leipziger Musiktheater-Ensemble. In Mascagnis „Bajazzo" fand er eine Rolle, die ihm ganz besonders liegt. Gehört sie doch in ihrer Tragik zu den interessantesten der veristischen Opernliteratur.

Schalten Sie ein: Dienstag, 21.00 Uhr, Deutschlandsender.

Sie hören das Orchester Siegfried Mai. Oft erklingen in dieser Sendung zärtliche Weisen wie: „Zauberhafter Frühling" oder „Mon cœur est violon". Der Interpret ist dann Jaroslav Skobák aus Prag, der uns schon aus einigen Unterhaltungssendungen des Fernsehfunks gut bekannt ist.

264000 Teilnehmer von Laienkunstzirkeln Litauens bereiten sich auf das Fest des Liedes 1965 vor. In allen Kulturhäusern wird noch fleißig geprobt.

IST DER SCHLAGER NUR FÜR DIE 17JÄHRIGEN DA?

Zu den zweifellos interessantesten Zuschriften, die „Melodie und Rhythmus" in letzter Zeit erhielt, zählt dieser Leserbrief. Die Thematik erscheint uns einer Diskussion wert. Schreiben Sie uns ihre Meinung unter dem Stichwort: „Ist der Schlager nur für die 17jährigen da?"

Mit diesen Zeilen will ich die Frage aufwerfen, ob der Schlager tatsächlich nur ein Privileg der Teenager ist. Betrachtet man die Produktion bei Funk und Schallplatte, der Verlage, kurz das gesamte Angebot auf dem Sektor Schlager überhaupt, so muß man zwangsläufig zu dem Schluß kommen: der Schlager wird nur für die 17jährigen fabriziert. Sehen wir von wenigen Ausnahmen ab, so ist alles darauf zugeschnitten, ihren Beifall zu finden, ihren „Erste-Liebe-Empfindungen" entsprechen zu wollen.

Es ist eine Tatsache, daß die genannte Altersstufe ein gewisses „Schlager-Vorrecht" besitzt. Das ist einmal darauf zurückzuführen, daß neue Tanzrhythmen von den Jugendlichen zu allererst kreiert werden. Ist nun aber der Teenagerkreis — erweitern wir den Radius bis zu den Anfang 20jährigen — der ausschließliche Konsument von Schlagern? Gibt es nicht ebenso viele schlagerbegeisterte Menschen zwischen Mitte 20 und 50, die ebenso gern Schlager hören, singen und danach tanzen möchten?

Die Orientierung auf den sogenannten Teenager-Geschmack hängt keineswegs mit der Spezifik des Schlagers zusammen, sie ist vielmehr erst in den letzten Jahren immer mehr zu einer Masche geworden. Wobei das nicht allein eine Frage der Texte ist — sie spielen zweifellos dabei eine gewichtige Rolle —, sondern zu gleichen Teilen der musikalischen Substanz.

Rhythmisch aparte bewegte Schlager können ebenso die 30jährigen ansprechen; und sollten Titel, die wirklich gut sind, nicht gleichermaßen die 17jährigen und 37-jährigen faszinieren? Sollte es nicht möglich sein, gleichermaßen vier Jahrzehnte für einen Schlager zu begeistern, wobei damit nicht gesagt sein soll, daß der eine oder andere Titel speziell den 17jährigen entgegenkommen kann, jedoch nicht in der zur Zeit bestehenden Häufung. Die Geschichte des Schlagers zeigt, daß es eine große Anzahl von Komponisten gegeben hat, die nicht derart an eine begrenzte Altersklasse gebunden sind, wie das heute der Fall ist. Nichts gegen Mondschein, Liebe, Träume, Sterne und ähnliches; doch müssen das immer erste Backfischträume sein?

Margot Wabra, Rostock

MELODIE-MAGAZIN

heißt eine neue Sendereihe des Deutschen Fernsehfunks, die die beliebte Sendung VON MELODIE ZU MELODIE fortsetzt. Absicht des MELODIE-MAGAZINS ist es, neben dem Hörens- und Sehenswerten auch Wissenswertes und Anregendes – allerdings mit den spezifischen Mitteln dieses Genres – zu vermitteln. Die Magazin-Form versucht, durch die Vielfalt der Themen einen möglichst großen Zuschauerkreis anzusprechen.

TITELEXPORT NACH WESTDEUTSCHLAND

Wie uns der Harth Musik Verlag mitteilte, sind die DDR-Schlager „Abends kommen die Sterne" mit Ulla Wiesner und „Die Primaballerina meiner Träume" mit den Billy-Boys auf Polydor erschienen. Eine weitere Aufnahme von „Linkerseits in der Schweiz" besang Andrea Horn auf Ariola.

DAS 1 000 000. AKKORDEON

aus dem VEB Klingenthaler Harmonikawerke verließ nunmehr die Produktion. Ein beachtenswertes Jubiläum, das fast gleichzeitig mit der Leipziger Jubiläumsmesse zusammenfällt, wo die Klingenthaler mit einer großen Anzahl interessanter Neu- und Weiterentwicklungen vertreten sein werden.

Gitarren-FORUM

Eine neue Klangfarbe in der Tanzmusik macht von sich reden; der Gitarren-Sound. Viele jugendliche Freunde der Tanzmusik haben sich ihm verschrieben. Das bewog die Bezirksarbeitsgemeinschaft Tanz- und Unterhaltungsmusik beim Berliner Haus für Kulturarbeit diese „neue Sparte" zu fördern und zu unterstützen.

Am 4. Dezember 1964 fand im Kreiskulturhaus Prenzlauer Berg das 1. Forum mit den Anhängern der Gitarrenmusik statt. Alle den Kreiskulturhäusern bzw. Kreiskabinetten für Kulturarbeit bekannten Gruppen und Combos wurden eingeladen. Neben den Laienmusikern waren Mitarbeiter der Musikschule Friedrichshain, der Jugendredaktion des Deutschlandsenders, der AWA, des Berliner Hauses für Kulturarbeit und der Vorstand der Bezirksarbeitsgemeinschaft anwesend.

Mit klingenden Beispielen der Reichert-Combo aus Pankow, der „Luniks" aus Treptow, der „Strangers" aus Köpenick und der „Brigthles" aus Prenzlauer Berg wurde dieses Forum eröffnet, um am Objekt die Diskussion auszulösen. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Ernst Gerd Beneke, machte grundsätzliche Ausführungen zu den Problemen der Elektro-Gitarren-Musik. Wenn auch die Gruppen sehr unterschiedliches Niveau hatten, so zeigten sie doch den Zuhörern die verschiedenen Möglichkeiten, in dieser Besetzung Tanzmusik auszuüben.

Anschließend wurde mit großer Leidenschaft für die Sache, aber sehr sachlich diskutiert. Die Vertreter der anwesenden Einrichtungen und Institutionen standen Rede und Antwort.

Bei der Vielzahl der hier aufgeworfenen Probleme, die von der Qualifizierung bis zur Programmgestaltung gingen, um nur einige zu nennen, war es leider nicht möglich, alles bis ins letzte auszudiskutieren. Es blieben viele Fragen offen, die aber unbedingt einer Klärung bedürfen. Aus diesem Grunde wird die Bezirksarbeitsgemeinschaft Anfang 1965 ein weiteres Forum dieser Art einberufen, um jedem die Möglichkeit zu geben, seine Probleme offen auf den Tisch zu legen.

Zu diesem Zweck bitten wir hiermit alle daran interessierten Laienmusiker, dem Berliner Haus für Kulturarbeit, 108 Berlin, Oberwallstraße 6/7, ihre Anschrift zum Zwecke der Einladung mitzuteilen.

Bezirksarbeitsgemeinschaft Tanz- und Unterhaltungsmusik

DAS JAZZ-

GESTER

Aus dem Verschmelzungsprozeß afrikanischer und europäischer Musikelemente ging der Jazz hervor und mit ihm jene gänzlich neue rhythmische Erscheinung, die den Namen „swing“ erhalten hat. Erst durch den swing wird Musik zu Jazz, er schafft jenes rhythmisch-dynamische Spannungsfeld, jenes Gefühl des Vorantreibens, wie es ausschließlich dem Jazz zu eigen ist. Swing ist weder wissenschaftlich definierbar noch erlernbar, wer ihn nicht in sich trägt, ist als Musiker im Jazz fehl am Platz. Insofern ist das Schlagzeug, obwohl wichtigstes Rhythmusinstrument, keineswegs allein für den swing einer Combo oder eines Orchesters verantwortlich. Andererseits steht seine Bedeutung für die swing-Erzeugung außer Frage; ein nicht swingender drummer, mag er technisch auch noch so perfektioniert sein, ist für die Jazzinterpretation nichts als ein Hemmschuh, er ist für sie total ungeeignet. Count Basie sagte einmal, daß für ihn Stil und Technik eines Schlagzeugers sekundäre Bedeutung hätten, das Wesentlichste sei, ob er swinge. Duke Ellington überschrieb eine seiner Kompositionen mit dem Titel “it don’t mean a thing if it ain’t got that swing” (etwas, das nicht swingt, ist bedeutungslos). Der swing ist die gleichbleibende Basis der gesamten Jazzentwicklung vom New-Orleans-Stil bis zur Gegenwart, er ist auch das Fundament, auf dem sich die Wandlungen des Schlagzeugspiels vollzogen haben. Dieses begann simpel in New Orleans. Der New-Orleans-Jazz war zunächst eine Nachahmung europäischer Marschmusik preußischer Prägung. Er übernahm die europäische $^4/_4$-Takt-Metrik und betonte auch, ebenfalls nach europäischem Vorbild, die sogenannten starken Taktteile, also das 1. und 3. Viertel. Für diese rhythmischen Betonungen sorgte vorrangig, wiederum nach europäischem Muster, der mitmarschierende Pauker. Er markierte auf der Pauke, der „bass drum“, den Marschrhythmus. Für die rhythmischen „Garnierungen“ sorgte ein zweiter Mann mit Einzel- und Wirbelschlägen auf der kleinen Trommel, der „snare drum“. Rein äußerlich glich die „Rhythmusgruppe“ also

BABY DODDS

durchaus dem herkömmlichen Vorbild des Marschorchesters, doch welch musikalischer Unterschied! Die New-Orleans-Band swingte. Als die New-Orleans-Musik auch im Tanzlokal ansässig wurde, blieb zwar die Betonung der starken Taktteile weiterhin bestehen, doch vereinten sich jetzt bass- und snare-drum zum „Schlagzeug“, das nur noch ein Musiker bediente. Während snare-drum und Becken mit den Stöcken geschlagen wurden, erfolgte das Schlagen der bass-drum mit Hilfe eines Fußpedals. Damit nahm die Arbeit des Schlag-

SCHLAGZEUG

N UND HEUTE

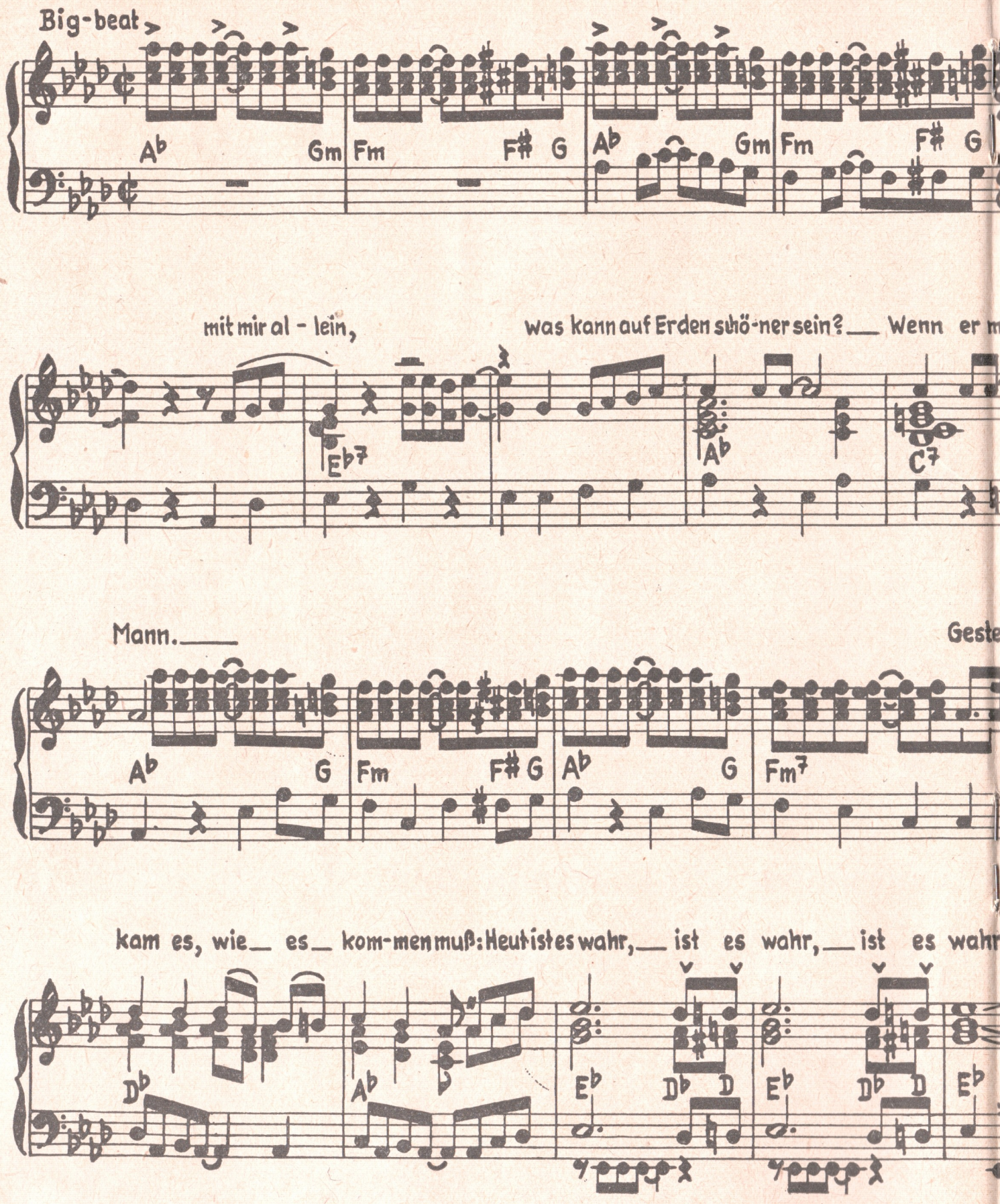
GENE KRUPA **ELVIN JONES**

zeugers einen komplizierteren Charakter an, doch konnte von technischen Raffinessen oder gar Soli keine Rede sein. Es kam ausschließlich auf den swingenden „beat“ (Taktschlag) an, der verschiedentlich durch kurze „breaks“ (Zwischenschläge) elektrisierende Impulse erhielt. Zum bemerkenswertesten Musiker jenes Anfangs-Stadiums des Jazz-Schlagzeuges entwickelte sich Baby Dodds, der auch in vielen Armstrong-Besetzungen mitwirkte (Amiga 850011). Als weiße Musiker den New-Orleans-Jazz zu spielen begannen, ging zwar vieles von seiner Ursprünglichkeit verloren, doch gewann er andererseits an rhythmischer Vehemenz und Triebkraft („drive“), indem die rhythmische Betonung jetzt auf die „schwachen“ Taktteile (2. und 4. Viertel) überging. Diese neue Betonung fand durch die starke Markierung jedes zweiten Trommelschlages pro Takt – dem „two beat“ – unüberhörbaren Ausdruck. Der „two beat“ gab gleichzeitig einen neuentstandenen Jazz-Stil, dem „Dixieland“, sein rhythmisch wesentlichstes Gepräge.

(Fortsetzung auf Seite 26)

Hully-Gully

Junger

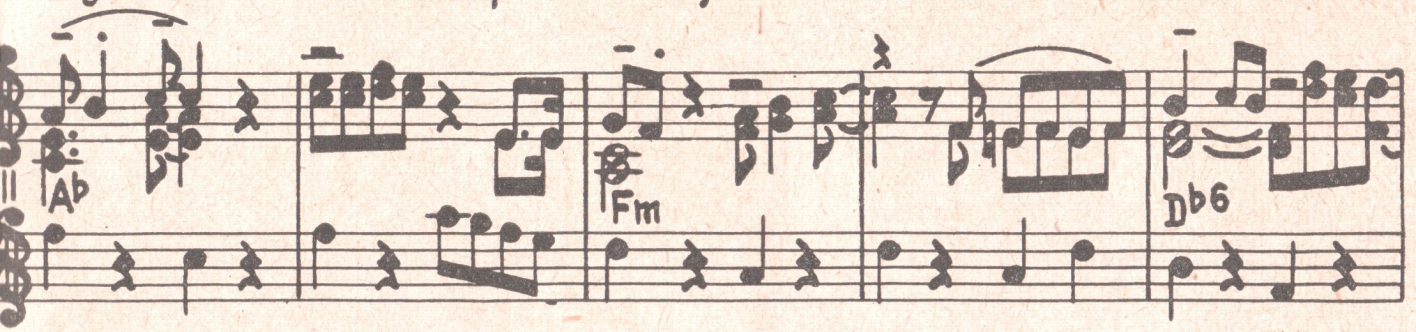


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autoren.

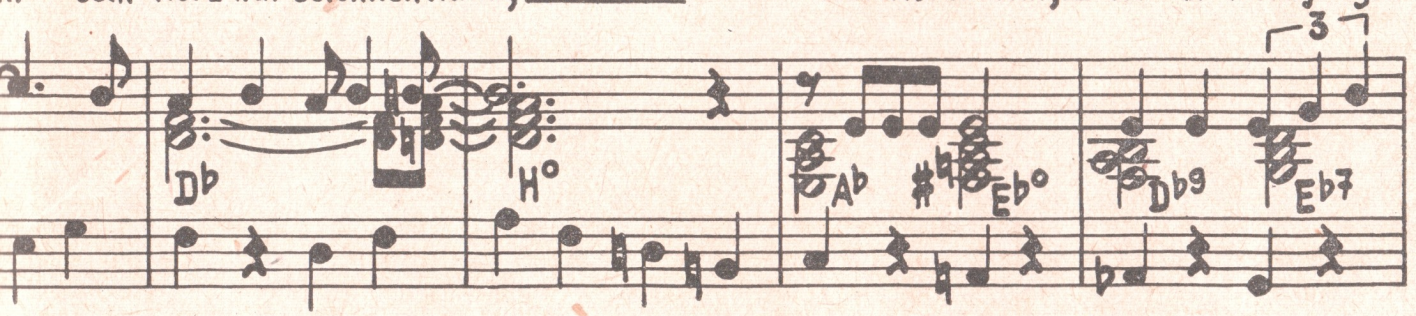
Mann

MUSIK: J. HEIDER
TEXT: B. BOHLKE

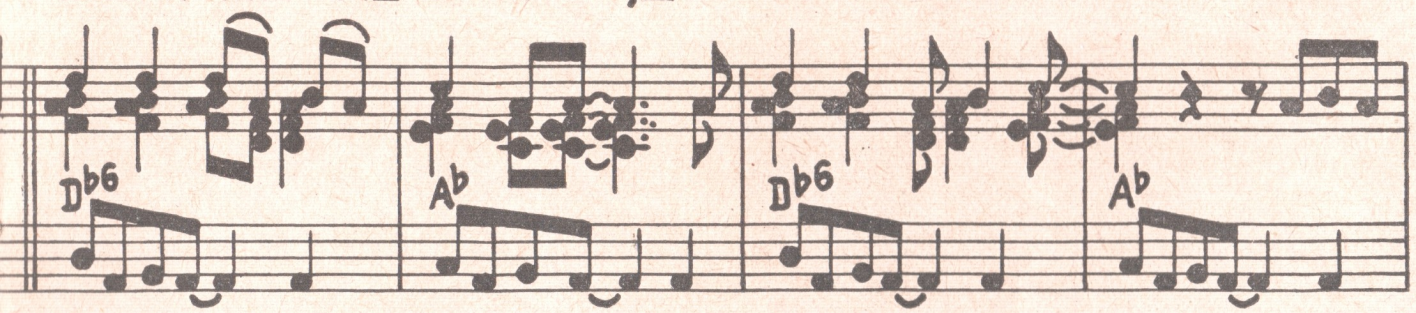
Junger Mann spricht von Liebe, vom Küssen und vom Glücklichsein



ir sein Herz nur schenken kann, dann ist er mein, ist er mein junger

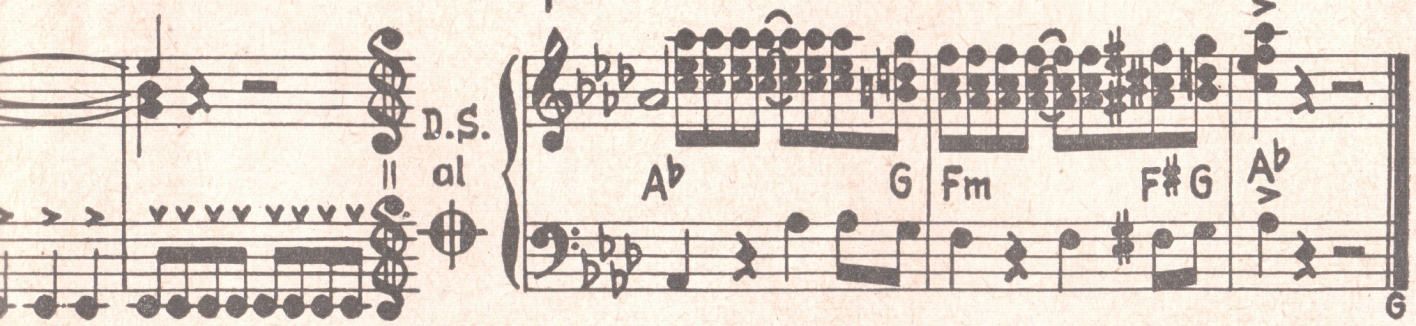


rn träum-te ich von ei - nem Kuß, ist das nicht son-der-bar? Und heute



!

Mann.



Bitte versäumen Sie nicht, erfolgte Aufführungen in die Programmliste einzutragen!

Gib her die Larv', ich will mich jetzt maskieren

„Haben Sie die Zeitschrift ‚Artistik' vom Januar gelesen", fragte ich meine Freunde, als wir uns zu dem zweiten Karnevalsgespräch trafen. „Hören Sie einmal zu, da schreibt Jochen Prill über eine Faschingssendung aus Adlershof: ‚Die Sendung trug nicht nur den hiesigen Karneval zu Grabe.' Also, mit dieser Formulierung bin ich absolut nicht einverstanden, denn wie kann man etwas zu Grabe tragen, was überhaupt nie geboren wurde." „Aber, aber," warf nun das junge Mädchen ein, „übertreiben Sie jetzt nicht ein bißchen?" „Sicher", antwortete ich, „ja, ich übertreibe ein wenig, aber mit dieser Übertreibung will ich darauf hinaus, daß Berlin nie eine richtige Karnevalstadt gewesen ist." „Das ist doch eigentlich verwunderlich", meinte nun unser Freund, „der richtige Berliner ist doch ein humoriger und jedem Spaß zugetaner Mensch." „Gewiß ist er das, aber sein Humor ist von besonderer Art. Darf ich Ihnen das am Beispiel zweier, zu ihrer Zeit berühmter Komikern erklären? Da hatte also München seinen Karl Valentin, von dem der Schriftsteller Alfred Polgar so treffend sagte, er sei ein Gespenst und doch ein Münchner. Soll heißen, sein spinneter, skuriler und hintergründiger Humor, seine ewige, einen bis an den Rand der Verzweiflung bringende Fragerei um das Wesen der Dinge, das war etwas ganz anderes als bei dem beliebten Berliner Volkskomiker Erich Carow. Das war ein Berliner Junge mit

Herz und Schnauze, mit Aggressivität und sehr diesseitiger Bezogenheit bezüglich der Dinge um ihn herum.
Der Berliner Humor verhüllt sich nicht hinter Masken, braucht im Grunde keine Faschingskostüme. Er schlüpft nicht aus seiner Haut in eine andere. Und so ist es auch zu erklären, daß der aus dem Süden importierte oder, sagen wir besser, ihm nachgemachte Fasching hier nie den richtigen Nährboden fand. Kommt noch hinzu, und das ist historisch belegbar, daß Faschingstreiben im vergangenen Jahrhundert z. B. fast ausschließlich eine Sache der Aristokratie war. Das können Sie sehr schön bei Heinrich Heine in seinen ‚Briefen aus Berlin' nachlesen. Natürlich hat auch das Bürgertum, hat das einfache Volk den Fasching auf seine Weise gefeiert. Das alte ‚Orpheum' in der Hasenheide war einmal neben zahlreichen Polka- und Amüsierkneipen ein beliebtes Faschingslokal. Aber so wenig wie ein ‚Rheinisches Winzerfest' in einer Berliner Gastwirtschaft Rheinlandatmosphäre vermitteln kann, so wenig kann man einen süddeutschen oder gar rheinischen Karneval nach Berlin verpflanzen. Eine Gesellschaftsschicht allerdings gab es, die es verstand, daß Fasching nicht unbedingt nur Krach und Dulijöh bedeutet, das waren einmal die Berliner Künstler, insbesondere die Maler. Und es ist eigentlich nicht einzusehen, weshalb unsere heutige Berliner Künstlergeneration hier nicht auf gute Traditionen zurückgreift.
Ein Komiker, den ich vor Jahren einmal sah, hatte das Wesentliche genau erfaßt. Mit toternster Miene, angetan mit Bratenrock und Zylinder betrat er die Bühne und sagte: ‚Ich komme im Auftrag des Magistrats, um den Fasching zu entfalten.' Griff in die Tasche, warf eine Handvoll Konfetti und eine traurige Papierschlange auf die Bühne, ‚juchhe, sind wir aber lustig.'
Geben wir trotzdem die Hoffnung nicht auf, liebe Freunde, eines schönen und hoffentlich lustigen Tages, trotz aller Vorbehalte, einen Berliner Fasching zu erleben, der es in sich haben wird."

Alfred Dreifuss

Betrachtung zum KARNEVAL

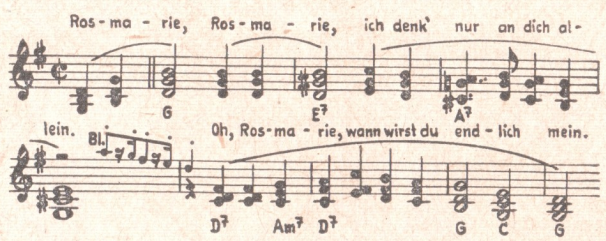
Maskenball im Orpheum (Bild links). – Superstimmung im Chambre separée um 1905 (rechts). – In einer Berliner Polka-Kneipe: „Mädchen schenkt die Gläser ein voll bis an den Rand; Polka – Bier muß es heute sein, fidel, aus Rand und Band." (unten)

Das moderne Arrangement

VON HORST GEIPEL
46. FOLGE

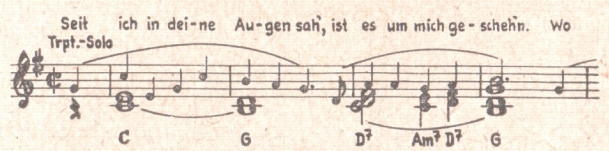
Neben den bisher erwähnten Bläser- und Rhythmusstimmen ist es notwendig, im Druckarrangement noch eine kombinierte Violinen/Akkordeon-Stimme zu schreiben. In dieser Stimme muß selbstverständlich die Melodie von Anfang bis Ende enthalten sein.

Nebenmelodien, Einwürfe (Breaks) usw. werden in Stichnoten eingezeichnet. In dieser Stimme sollte außerdem enthalten sein: Hinweise auf das jeweils melodieführende Instrument (bzw. Gruppe), bei Gesangstiteln der Text, ferner die Harmoniebezifferungen. Bei Kleinstbesetzungen besteht dadurch die Möglichkeit, daß die Violine oder das Akkordeon abwechselnd die Melodie übernehmen. Beim Schreiben einer Violinen/Akkordeon-Stimme ist folgendes zu beachten. Es ist ein großer Unterschied, ob man einen rhythmisch und harmonisch einfachen Gesangstitel oder eine rhythmisch und harmonisch komplizierte Orchesternummer zu bearbeiten hat. Im ersten Falle ist es ratsam, die Melodie in der Violinen/Akkordeon-Stimme bei Saxophon- oder Blechsätzen sowie bei Tuttisätzen 3 stimmig zu schreiben, um solche Stellen eventuell mit drei Violinen spielen zu können:

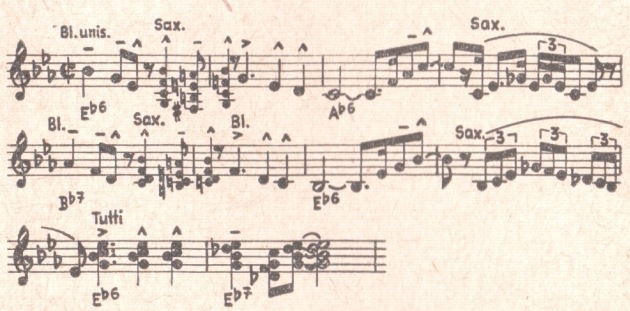


(Hinweis: Dieser Melodiesatz klingt besser, wenn er von den Violinen eine Oktave höher gespielt wird.)

Im folgenden Beispiel könnte die Melodie (Stichnoten) beispielsweise vom Akkordeon gespielt werden, während die Violinen die Harmonien übernehmen:



Bei rhythmisch komplizierten Orchesternummern ist das schon schwieriger, da die meisten Geiger nicht über das notwendige stilistische Gefühl verfügen, welches nun einmal das A und O der modernen Tanzmusik ist. Sehen Sie sich dazu ein paar Takte eines Druckarrangements an:



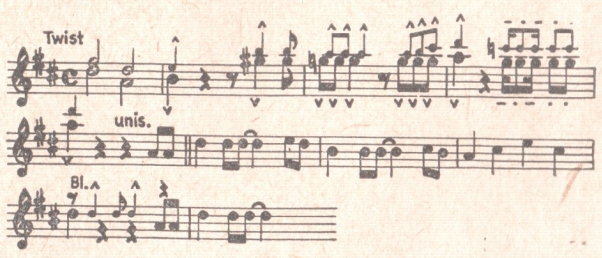
Solche Nummern sollten meiner Ansicht nach nur von Kapellen mit einem Bläsersatz gespielt werden.

Nun noch einige Bemerkungen zum Druckarrangement: Es ist ratsam, soviel Einzeichnungen (Stichnoten) wie möglich in anderen Stimmen vorzunehmen, damit es auch in kleinster Besetzung klingt. So erscheinen auf jedem Fall alle Soli anderer Instrumente in Stichnoten im 1. Alt-Saxophon und in der 1. Trompete.

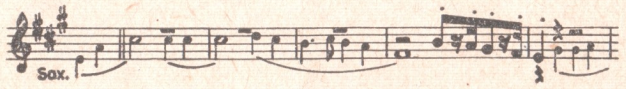
Die Piano-Direktion (soweit nicht selbst melodieführend) und die Violinen/Akkordeon-Stimme müssen die Melodie vom ersten bis zum letzten Takt enthalten, eventuell in Stichnoten. Ein Posaunen-Solo muß außerdem in Stichnoten im 1. Alt- und 2. Tenor-Saxophon erscheinen, desgleichen umgekehrt auch ein Tenor-Solo in der Posaune und im 1. Alt-Sax. Ferner sollte bei einem Gesangschorus die Melodie, einschließlich Text, in der Gitarren- und Schlagzeugstimme erscheinen, und zwar in einem zusätzlichen, zweiten (oberen) Notenliniensystem.

Hierzu einige Beispiele:

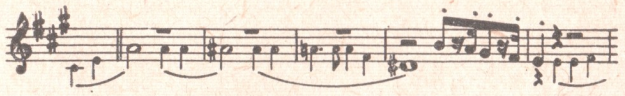
Melodie der 1. Trpt. (Stichnoten) im 1. Alt-Sax. eingezeichnet:



Melodie des 1. Alt-Sax. in der 1. Trpt. eingezeichnet:



3. Stimme der Saxophone in der 1. Trpt. eingezeichnet.



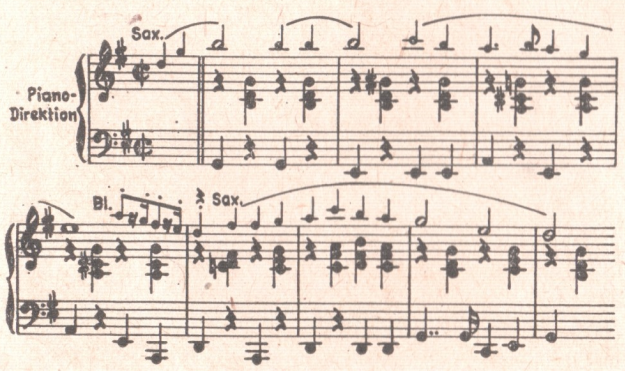
Bei Combo-Ausgaben kann die 1. und 3. Stimme der Saxophone in der 1. Trpt. erscheinen. Bei der Zusammenstellung kleiner Ensembles (Combos) sollte man sich Gedanken über die praktischste Besetzung machen. Meiner Ansicht ist dies die idealste Besetzung: Trompete, Alt-Sax. (kann evtl. wegbleiben), Tenor-Sax., Piano, Gitarre (kann evtl. wegbleiben), Baß, Schlagzeug.

Mit dieser Besetzung müßten sich fast alle Druckarrangements spielen lassen.

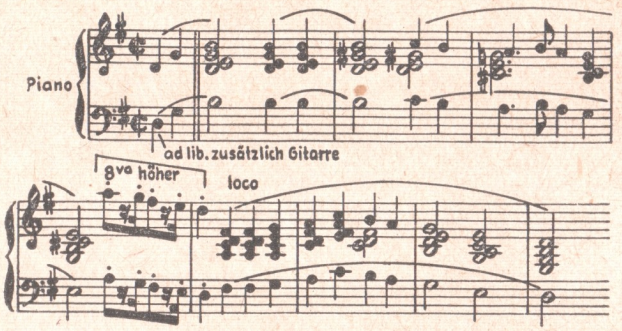
Um ein Ensemble (Combo) recht variabel gestalten zu können, sollte jeder Musiker noch ein Nebeninstrument spielen. Unvorteilhaft ist allerdings das kombinierte Spielen, die Betätigung zweier Instrumente, wie z. B. Trompete und große Trommel.

Big-Bands, denen die Druckarrangements zu dick erscheinen, haben die Möglichkeit, stellenweise einen Satz pausieren zu lassen, so daß die Doppelbesetzung der einzelnen Stimmen vermieden wird. So genügt es z. B., bei Tuttistellen nur den Blechsatz spielen zu lassen. Bei nicht kompletten Blechsätzen ist es auch zu empfehlen, rhythmische Einwürfe lieber wegzulassen, als sie mit nur einer oder zwei Stimmen zu blasen.

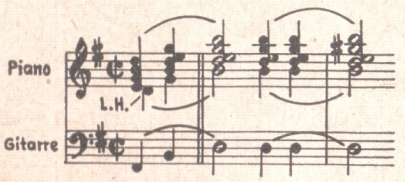
Der Gesangschorus eines Druckarrangements kann beispielsweise vom Pianisten gespielt werden. Dazu kann er sich der in Stichnoten eingezeichneten Melodie bedienen, die er dann in sogenannten „Blockakkorden" spielen müßte. (Man spricht dabei auch vom „Shearing-Stil".)



„Shearing-Stil":

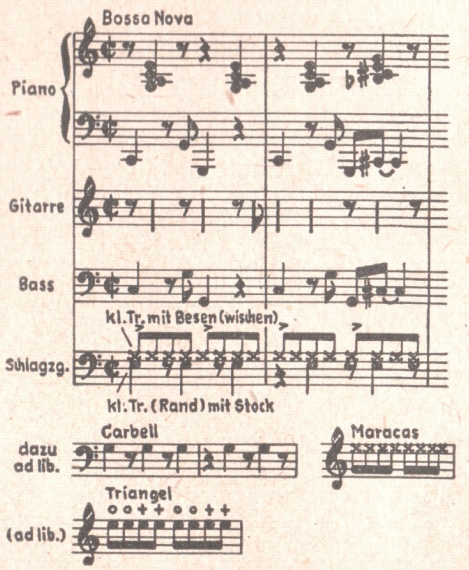


Hat das Ensemble noch eine Gitarre besetzt, so kann der Gitarrist die Melodie der linken Hand des Piano noch unterstützen. Der Pianist kann den Satz auch eine Oktave höher spielen, wobei die Gitarre die oben erwähnte Lage beibehalten müßte:



(Die Gitarre klingt in beiden Fällen eine Oktave tiefer!) Der Rhythmus, nur vom Baß und dem Schlagzeug gespielt, würde hier vollauf genügen.

Abschließend möchte ich Ihnen noch das Rhythmus-Schema des „Bossa Nova" zeigen:



(Im letzten Notenbeispiel muß es statt „Carbell" **„Cowbell"** heißen!)

BERLIN

An der „Moskwa-Bar“ stoppen wir. Freundlich winken wir einem Verkehrspolizisten, der auf der anderen Straßenseite wartet. Pech gehabt, Kollege, mit uns ist kein Geschäft zu machen. Wir fahren alkoholfrei. Das registrierte mit Bedauern auch der Ober im Moskwa-Keller. Aber die Preise, Männer . . . Erst 7 gute Mark der Deutschen Notenbank auf den Tisch, um überhaupt in diese exklusive Bar eintreten zu dürfen. Alles ist so pieckfein, daß ich mich kaum getraue, scharf auf die Tanzfläche zu sehen. Im Mitternachtsprogramm tritt eine westdeutsche Adagio-Darbietung, „Lorna und Leslie Chester“, auf. Dann aus Polen die Chanson-Interpretin Wieslawa Szpadrowska. Während unser Fotograf schnell einige Fotos schießt, winkt mir eine „Dame“ vom Barhocker zu. . . ach, so ist das. . . Die Atmosphäre bleibt aber trotzdem kühl.

Im Keller der „Opern-Bar“ ist es schon intimer. Unter den Gästen treffen wir an unserem Tisch einen Sachsen. Er zog aus, das Nachtleben zu suchen. Über 30,— Mark sind schon weg, Eintritt und eine Flasche Wein! Auf dem Parkett, von der Berliner Conférencieuse Wiemer angekündigt, tanzt unter anderem das fesche „Trio Zolibia“ aus Polen. Exakt, spritzig, mit Schmiss und dem Sex, den der Gast nach zwölf auch erwartet. Die „Galan-Combo“ aus der ČSSR mit ihrer Sängerin hebt die Stimmung. Alles in allem: Hier macht es Spaß zu sitzen.

Im „Newa-Keller“ erhielt unsere gute Stimmung eine kalte Dusche: „Fotografieren wollen Sie? Muß den Chef fragen.“ Der glaubte scheinbar seinem Geschäftsführer nicht und zitierte uns ans Telefon. Direktor Sattler: „Fotografieren — nein! Sie müssen erst tagsüber zu mir ins Büro kommen!“ Ich erkläre. Dann dürfen wir, nachdem der Oberkellner unsere

Von links oben nach rechts unten: Lorne und Leslie Chester; das Berlin-Trio; Jürgen, Gisela und Marina im „Faß“; das Trio Zolibia; in Schusters Casino; das Silver-Quintett.

eine Mitternachts-Story

Papiere kontrolliert und Ausweisnummern aufgeschrieben hat. Jaja, die Spione, die bösen. . . Aber es gab trotzdem nichts zu fotografieren. Noch herrschte Ruhe: Wir waren die besten Kunden — mit Mokka und Prärie-Austern — genau so scharf, wie die Direktion! Nur etwas intimer war es hier unten, netter. Das Berlin-Trio spielte zum Tanz, im Hintergrund waren die Fische im Glas-Bassin die einzigen, die sich nach den Takten drehten.

Dann machten wir eine Weltreise: durch finsterstes Berlin der Nebenstraßen in das erleuchtete Köpenick. Direkt ins „Faß", dem originellen Nachtlokal mit dem geschäftstüchtigen Oberkellner Jürgen Neumann. Zwischen sechs riesigen Fässern, in halber Originalgröße, konnten wir wählen. Herrlich gemütliche Stimmung, obwohl die Gäste durch die Fässer-Separés fein getrennt sind. Wir treffen Christine, Jürgen, Rosi, Gisela und Marina. Sie gehören zu den liebenswerten Gästen. „Kommen Sie eine Stunde nach Mitternacht wieder", verspricht uns Herr Neumann, „dann ist hier was los. Betrunkene, Ärger, Skandälchen . . ." Schade, dachten wir, als wir das nette Lokal verließen.

In der Friedrichstraße fuhren wir schnell zur „Pudel-Bar". Sie wurde noch populärer durch den Panscher-Skandal, durch „Panschen-Lama", der den Gästen verdünnten Wein servieren ließ und dafür jetzt im Zuchthaus sitzt. Die neue Leitung ist zuvorkommend, die Bedienung gut. Sie kann ja nichts dafür, daß hier

Wartehallen-Atmosphäre

herrscht. Wir durften sogar fotografieren. Als wir uns umsahen, unterließen wir es allerdings aus Gründen der persönlichen Sicherheit. Wir haben Familie . . .

Da kam uns ein Gedanke: einen Rutsch noch ins alte Berliner Nachtleben. Auf zu „Schusters Casino". Nachdem der Portier einen blutenden Gast in die Ecke gestellt hatte, konnten wir mit dem Geschäftsführer ungehindert den Eingang der Konsum-Gaststätte passieren. In der „Tunnel-Bar" ging es sittsam zu. Hier tranken Sigrid und Wolfgang neben den anderen gemütlich ihr Glas aus. Dann gingen sie wieder hoch zum Tanzen, nach den Klängen der „Karlow-Combo". Charmant die Dame an der Bar, sie ließ uns vergessen, daß sich Schusters ein eignes Rollkommando leisten sollten.

Warum nicht noch in „Behrens Casino"? Es liegt in der Chausseestraße, auf dem Hinterhof. Junge, ist hier ein Trubel. Nur mit List hat der Chef einen Platz für uns gefunden. Dann waren wir mitten drin: Die Tischtelefone schnarrten, die Lichter blinkten, ein glitzernder Globus drehte sich, nach dem „Silver-Quartett" tanzte, was Beine hat. Für 'nen Fünfziger gab es ein Bier, Pfennige kostete der Eintritt; es war Stimmung im Casino! Ein Glück, die letzte Station! Berlin — eine Mitternachtsstory! Gewiß, es wurde eine. Mit Schattenseiten. Es ist ein großer Gewinn, daß die HO in fünf Restaurants Kabarett-Programme bietet. Das muß hoch anerkannt werden. Weil wir die Schwierigkeiten berücksichtigen, die zu überwinden waren. Aber die Eintrittspreise? So werden nicht nur die faulen, sondern auch die Familiengäste ferngehalten! Wer schon 14,— Mark auf den Tisch packen muß, nur um eintreten zu können, geht mit seiner Frau meist woanders hin. Das ist unklug, und im Unterhaltungsgewerbe längst überholt!!! Die Eintrittspreise können nie das Programm decken — der Umsatz macht es! Dann die Darbietungen. Wer nachts ausgeht, will Abwechslung, Erholung von der Arbeit. Wir fragten zahllose Gäste: kein einziger wollte Sprechdarbietungen oder Conférenciers hören — aber er mußte. Warum wird nicht für diese Gage eine zusätzliche Darbietung engagiert? Aber keine Jongleure, Magiere — sie sind im Nachtprogramm nicht gefragt. Gesangsinterpreten, Exzentriker, Tänzerinnen, Tanzpaare gehören hierher. Wir wissen, in der DDR gibt es hiervon zu wenig. Das weiß aber auch die Deutsche Künstleragentur seit Jahren. Wann beginnt sie, leistungsstarke Nachtkabarett-Darbietungen zu importieren, fragen wir den Generaldirektor. Laßt dafür endlich die schwachen Nummern, wie im „Clou", in ihrer Heimat. Mehr Mut in der Ausstattung! Nachtkabaretts sind eine moderne Einrichtung! Wer bei nackten Beinen und kostümlicher Freizügigkeit moralisch umkippt, soll nicht in Nachtkabaretts gehen. Schwachen Charakteren ist zu empfehlen, dann aber auch die Dresdner Galerie zu meiden; wegen der Rubens-Bilder, meine ich.

Noch gibt es gute Nachtkabaretts in Berlin zu wenig; für die teuren Bars fehlt meist das Publikum. Die Fabrikanten, die Snobs und Spekulanten, denen hohes Eintrittsgeld ein Lächeln wert ist, sitzen im anderen Teil Deutschlands. Das darf die Planung nicht übersehen. Im Lexikon kann sie nachlesen, was „volkstümliche Preise" sind. Und nicht jeder fährt mit eigenem Wagen. Oder ist die Opern-Bar z. B. nur für Auto-Publikum gedacht? Nach 24.00 Uhr führen zwar immer noch alle Wege nach Rom, aber kein öffentliches Verkehrsmittel von der Opern-Bar nach Hause.

Im übrigen ist das Nachtleben in Berlin nach wie vor ruhig — Sie können also beruhigt Ihren Gatten nach Berlin fahren lassen, meine Damen. Er kommt prompt zurück — um eine Illusion und viele Mark ärmer.

Rolex

Hier waren es genau 100 000 km! Unseren herzlichen Glückwunsch dem Kollegen Ringk, der diese Strecke bewältigte.

100.000 km für die Musik

Über einhunderttausend Kilometer — kreuz und quer durch unsere Republik — das ist kein Pappenstiel. Ein Mitarbeiter des Verlages VEB Lied der Zeit, Berlin, saß am Lenkrad und bewältigte diese Riesenstrecke. Er wollte in Erfahrung bringen, wie die Musikproduktion bei den Verbrauchern ankommt. Verlagsobjekte wurden in Musikerforen und Ausstellungen zur Diskussion gestellt. Gespräche mit Kapellenleitern gaben Aufschluß über die instrumentale Zusammensetzung der Tanzorchester. Meinungen zu den Abonnementsausgaben wurden mit auf dem Weg genommen.

In mühsamer Kleinarbeit wurden 1962 die Tanzkapellen analysiert. Aber was vor zwei Jahren noch richtig war, stimmt schon heute nicht mehr. Den größeren Formationen mit voller Rhythmusgruppe (Piano, Gitarre, Kontrabaß, Schlagzeug) und drei Bläsern, sowie ausgesprochenen Big-bands begegnete er nur noch selten. Trios mit Piano, Gitarre, Baß und Combos mit ein bis zwei Bläsern sind dominierend.

Die Musikverlage, VEB Lied der Zeit, Berlin, und der Harth-Musik-Verlag, Leipzig, bemühen sich durch Abonnementsausgaben die notwendigen aktuellen und publikumswirksamen Schlager zur Verfügung zu stellen. Der VEB Lied der Zeit gibt die Serie „LDZ-Schlager des Monats“ mit und ohne Zusatzstimmen und die „Standard-Serie“ für große und kleine Besetzung, der Harth-Musik-Verlag die Arrangementsausgaben: „Salonorchester und Combo“ sowie die Bearbeitungen für Kleinstbesetzungen „Liliput-Ausgabe“ heraus.

Selbstverständlich kann man bei etwa 6400

Gute Ratschläge für Musikinteressenten zum Deutschlandtreffen 1964.

Gruppen nicht verlangen, daß das Druckarrangement jeder instrumentalen Kombination gerecht wird. Entscheidend ist jedoch die richtige Auswahl der im Arrangement enthaltenen Stimmen für die jeweilige Besetzung. Außerdem dürfte mit ein wenig Geschick durch Einrichten der Bearbeitungen der gewünschte Erfolg erzielt werden.

Von den 33 besuchten Kapellen im Ostseebezirk hatten 13 Orchester kein Abonnement abgeschlossen. Eine Reihe Combos spielten nach Klaviereinzelausgaben oder nach Aufzeichnungen der Titelzeilen auf einem Blatt Papier – also recht und schlecht nach dem Gehör!

Unsere Musikverlage haben leichte Literatur, wie die Serie „LDZ-Schlager des Monats“ und die „Liliput-Serie“ besonders für Laien entwickelt, die keine hohe technische Perfektion voraussetzen.

Alle Arbeitsgemeinschaften für Tanz- und Unterhaltungsmusik müssen mit größerer Verantwortlichkeit ihre Aufgaben hinsichtlich der Anleitung ernst nehmen. Wie im Landkreis Erfurt, sollten überall Lehrgänge für Laientanzmusiker eingerichtet und die Speziallehrgänge für Kapellenleiter in der Bezirkskunstschule Sondershausen und in den Musikschulen an den jeweiligen Orten genutzt werden. Es geht um eine hohe Qualität der Interpretation.

Bei den Aussprachen kam es darauf an, Hinweise zur Verbesserung der Produktion zu bekommen. Kapellenmitglieder wünschten sich eine Kontrabaßstimme in den „LDZ-Schlagern des Monats“. Lied der Zeit reagierte sofort darauf, so daß ab 1. Januar 1965 eine Klavier/Akkordeon-, eine kombinierte C-Baß-Gitarren-, eine ½-E♭- und ½-B♭-Stimme enthalten

DAS JAZZ-SCHLAGZEUG – GESTERN UND HEUTE

(Fortsetzung von Seite 15)

Allmählich entwickelten jetzt auch die Schlagzeuger, analog zum flüssiger gewordenen Musizieren, mehr individuelle Spielweisen. Breaks kamen häufiger und kunstvoller zur Anwendung, das Spiel der Melodiegruppe oder der Solisten erhielt „Verzierungen“ und auch das Instrumentarium fand durch Hinzunahme weiterer Becken, dunkel klingender Trommeln (Tom-Toms) sowie anderer diverser Schlaginstrumente Erweiterung. Als gegen Ende der zwanziger Jahre in Chicago die Jazz-Solistik zu voller Blüte gelangte, wollten auch die Trommler nicht länger nur „Kulisse“ sein. Die ersten Schlagzeug-Soli tauchten auf, obgleich zunächst in der Regel nur für zwei oder vier Takte am Ende eines Stückes. Auch das reine Begleitspiel des Schlagzeugers gewann an Nuancen, es paßte sich zunehmend dem jeweiligen Stil des Solisten an, Rhythmiker und Melodiker strebten nach Verflechtung. Unter diesem Aspekt gewannen einige

sind. Auch die kleine Ausgabe der Standard-Serie wurde durch eine 2. Stimme in E♭ und eine 3. Stimme in E♭ und B♭ bereichert.

An die Adresse der Wortautoren war die Forderung gerichtet, daß sie primär Texte für „Sänger" schreiben, da meistens der Gitarrist, der Schlagzeuger oder ein anderer Instrumentalist als Refrainsänger eingesetzt wird. Nicht jedes Ensemble kann sich eine Interpretin zusätzlich leisten. Unsere Autoren sollten auch neue Themen finden, die dem Lebensgefühl unserer Menschen entsprechen und gehaltvoller sind.

Die Übernahme von Subverlagstiteln nahm einen breiten Raum in den Gesprächen ein. Die Musiker wiesen darauf hin, daß die Übernahmen eingehend geprüft werden sollten, da immer noch mittelmäßige Westschlager in den Verlagsprogrammen enthalten wären. Orchesterwerke könnten mehr als bisher Berücksichtigung finden. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, die Komposition „Desafinado" zu übernehmen. Der VEB Lied der Zeit bemühte sich, für diese Piece beim Ralph-Maria-Siegel-Verlag, München, die Subverlagsrechte zu bekommen. Leider war das nicht möglich, da dieser Verlag die Übergabe der Rechte für das Vertragsgebiet der Deutschen Demokratischen Republik verweigerte.

Gäste aus den befreundeten Volksdemokratien erholen sich Sommer und Winter in unserer Republik. Oftmals wurde die Frage nach entsprechendem Repertoire gestellt. Einige Unterhaltungs- und Tanzmusikkompositionen wurden verlegt, die aber noch nicht ausreichen. Trotzdem hier verschiedene Tips für den Kapellenleiter.

In der Ausgabe „28 alte und neue Märsche" Band II sind Werke von Schostakowitsch und Dunajewski, in der Schlagerreihe „Tanz mit Freunden" Tanzmusiktitel aus der ČSSR, Rumänien und der Sowjetunion enthalten. Außerdem gibt es eine Ausgabe der schönsten Lieder aus der Sowjetunion mit dem Titel: „Kaljinka". Diese Editionen sind im Musikalieneinzelhandel erhältlich.

Der neue Gitarren-Sound machte auch bei uns die Runde. Die Hefte „Gitarren-Schlager-Parade" wurden daher auf eine Melodie-, Rhythmus- und Baßgitarre umgestellt. Für Laien ist diese Serie besonders zu empfehlen, da Erläuterungen der Stilistik, der Schlagtechnik für die verschiedenen Tanzarten und eine ausführliche Grifftabelle der Akkorde (Harmonien) enthalten sind.

Beliebt sind nach wie vor die Zusammenstellungen von bewährten Spitzentiteln im neuen Arrangement. Solche Potpourris wurden bereits mit den Standard-Serien Nr. 91 „Franz-Grothe-Melodien" und Nr. 9134 „Musik für junge Leute" übergeben. Im April 1965 erscheint ein Volksliederpotpourri im Foxtrott- und Dixie-Rhythmus sowie im Herbst ein weiteres mit Erfolgsschlagern aus der Produktion von Lied der Zeit.

Aus der Vielzahl der Hinweise konnten wichtige Schlußfolgerungen zum Nutzen aller Musiker gezogen werden. Daraus ist ersichtlich, daß die ständige Verbindung mit der Praxis eine Arbeitsgrundlage für unsere Verlage darstellt.

Wenn Musikverlage und Kapellen eng zusammenarbeiten, dann werden sie ihrer Aufgabe – durch die Tanzmusik Freude, Schaffenskraft und Entspannung zu vermitteln – gerecht, dafür sind auch einhunderttausend gefahrene Kilometer nicht zu weit.

Will Horn

Schlagzeuger, vornehmlich Weiße, besondere Bedeutung, u. a. Tony Spargo (Original Dixieland Jazz Band), Ben Pollack (Orchesterleiter), Ray Bauduc, George Wettling und vor allem Gene Krupa. Sie und andere waren auf ihre Weise mitbeteiligt auf dem Weg zur Swing-Ära, jener Jazz-Epoche der dreißiger Jahre, in der die Solistik den Glanz artistischer Perfektion annahm. Namen wie Benny Goodman, Harry James, Coleman Hawkins, Lionel Hampton, um nur einige zu nennen, gelangten zu Star-Ruhm, und Gene Krupa avancierte als drummer Benny Goodmans zum umjubelten und bewunderten „König der Schlagzeuger", in der Folgezeit tausende Kollegen jenseits und diesseits des Ozeans beeinflussend. Er bewies als erster, daß man ein ganzes Thema interessant und spannungsvoll rein solistisch „durchtrommeln" kann, sogar mehrmals hintereinander. Er demonstrierte als erster mitreißende Frage- und Antwort-Gefechte zwischen Schlagzeug und Melodieinstrument, er benutzte als erster das mit dem Fuß zu bedienende Becken („High hat" oder „Charleston-Maschine"), er schöpfte als erster mit Händen und Füßen die vielseitigen Möglichkeiten des Schlagzeugs voll aus. Gene Krupa führte das Jazz-Schlagzeug auf eine neue Stufe.

(Schluß im nächsten Heft)

Unsere Preisaufgabe

Aus den Silben a – a – ak – ak – bel – bel – bra – bra – brett – can – char – de – de – di – do – dram – e – en – ett – ga – ge – gei – gel – gen – glis – in – kla – ko – kord – kra – le – le –lo – lo – me – me – ment – mez – na – ne – net – nu – o – o – o – on – or – pel – phon – pran – pre – ri – san – schö – so – sten – sti – ston – ta – te – ter – thel – ti – to – to – to – tü – tur – un – vi – vi – wal – wasch – wi – zer – zo sind 25 Wörter zu bilden, deren zweite Buchstaben von oben nach unten gelesen den Titel einer Fernsehsendereihe ergeben. (In einem Satz ist zu begründen, warum sie so heißt.)

1. ständig wiederkehrendes Baßthema; 2. Schlagersänger; 3. Modetanz um 1924; 4. Blasinstrument; 5. volkstümliches Rhythmusinstrument der Neger Nordamerikas; 6. Künstlernachweis; 7. bekannter Arrangeur und Dirigent; 8. polnischer Tanz; 9. Stilrichtung in der Gesangstechnik; 10. Schlaginstrument; 11. vertragliche Bindung des Künstlers; 12. Verbindung von Musik und Sprechstimme; 13. Tasteninstrument; 14. Zusammenklang mehrerer Töne; 15. chromatischer Effekt; 16. Frauenstimme mit ausgeprägter Mittellage; 17. leichtes Schwanken der Tonhöhe; 18. Oper von E. T. A. Hoffmann; 19. höfischer Gesellschaftstanz aus dem 17. Jh.; 20. Vortrag; 21. bekannter Textdichter; 22. Oper von Verdi; 23. klassischer Gesellschaftstanz; 24. Gestalt aus der „Fledermaus"; 25. Übungsstück.

Ihre Lösung senden Sie bitte mit dem Kennwort „Preisaufgabe Melodie und Rhythmus" an unsere Adresse: 104 Berlin, Oranienburger Str. 67/68. Letzter Einsendetermin ist der 1. März 1965 (Datum des Poststempels). Die richtige Lösung und die Namen der Gewinner werden wir in Heft 7/65 veröffentlichen.

UNSERE KÜNSTLERADRESSE:

GÜNTER GOLLASCH

1018 BERLIN

DIMITROFFSTRASSE 91

Fotos: Gerbeth, Titel; Deutsche Künstleragentur (2), Innentitel, S. 1; Drowski, S. 1; privat (6), S. 6, 7, 9, 11, 25, 26; Archiv Weise, S. 8; Progress (3), S. 8, 9; Benjack, S. 10; Gröllmann, S. 10; Wagner (7) S. 10, 22, 23; Zentralbild, S. 11; Leher, S. 11; Archiv (3), S. 14, 15; Märkisches Museum, S. 18; Nixdorf (2), S. 19; Heynemann, Rücktitel.

2. FEBRUAR-HEFT 1965

9. JAHRGANG

Herausgeber, Verlag und Expedition: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68, Telefon: 42 53 71. Chefredakteur: H. P. Hofmann. Graphische Gestaltung: Klaus Buchholz. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1049 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, 102 Berlin, Rosenthaler Straße 28–31, und alle DEWAG-Betriebe und Zweigstellen in den Bezirken der DDR. Druck: (204) VEB Graphische Werkstätten Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und Quellenangabe gestattet. Erscheint halbmonatlich.

UNSER BRIEFKASTEN

Hermann Lichtenberger, Reinsberg: In der Tanzmusik hat es sich seit langem eingebürgert, den Kontrabaß nicht mehr zu streichen, sondern zu zupfen. Das hat eine gewisse Berechtigung. Allerdings wurde der Ton dadurch kürzer und schwächer. Und das wirkte sich nicht gerade immer günstig aus. Der Baß ist ja eines der wichtigsten Instrumente. Es ist in der Ordnung, wenn die Akkorde der Schlaggitarre oder des Banjos kurz erklingen. Anders verhält es sich — übrigens in jeder Besetzung — beim Baß. Dieser muß gut hörbar sein, wenn der Gesamteindruck ein guter sein soll.

Der (schon nicht mehr ganz neue) Gitarrenbaß kommt diesem Übelstand entgegen und hat außerdem weitere Vorzüge. Er kann von jedem Gitarristen, der den Baßschlüssel beherrscht, im Sitzen gespielt, das heißt gezupft werden. Für Gitarristen kommt die Mensur 70 cm, für Kontrabassisten die Mensur 83 cm in Betracht. Vor allem klingt der Ton voller und nicht so kurz wie beim gezupften Kontrabaß. Der Gitarrenbaß weist die Besaitung g, d, A, E auf (das sind also die vier tiefen Saiten der Gitarre), klingt aber infolge der elektronischen Übertragung eine Oktave tiefer, also wie Kontrabaß: G, D, A, E.

Der auch preisgünstige und handlichere Gitarrenbaß findet im Tanzorchester demzufolge immer mehr Eingang.

Bisher konnte leider noch nicht das Erscheinen eines Schulwerkes für Gitarrenbaß festgestellt werden. Natürlich läßt sich eine Schule für Kontrabaß ohne weiteres verwenden. Doch enthalten solche Werke eine Menge Übungen, die für den Gitarrenbaß illusorisch sind, weil dieser eben keine Bogenführung kennt. Ich denke zum Beispiel an Legatoübungen und hier wieder besonders mit Saitenübergang. Dagegen sollten die Erfordernisse des Gitarrenbasses, der ja nur zur Tanz-, allenfalls zur leichten Unterhaltungsmusik herangezogen wird, besondere Berücksichtigung finden. Deshalb wäre es sehr begrüßenswert, wenn recht bald ein Schulwerk für Gitarrenbaß erscheinen würde.

Erstklassiges Tanz-, Unterhaltungs- und Konzert-Quartett

sucht Anschluß ab 1. April 1965 (evtl. 1. Mai). Ostsee, jedoch nicht Bedingung. Angebote nur von führenden Häusern u. **KHV 1815** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Frei ab 1. April 1965 oder später

versierter Stehgeiger (Solist)
desgl. **Tenor-Sax., B-Klarinette.**

Angebote von guten Vertragspartnern sind zu richten an **Musiker Josef Rasmus, 8106 Radeburg bei Dresden, Meißner Berg 3**

Frei ab 1. April 1965 oder später

rout. Bassist

NI Geige, B-Tenor. Angebote mit Angabe der Gage und Vertragsdauer an **Ro 06405** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Junger Gitarrist

NI Banjo, Solo u. Satzgesang (Bariton), sucht neuen Wirkungskreis im Raum Dresden, Sächs. Schweiz. Frei ab Mai 1965. Zuschr. u. **KHV 1814** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Frei ab Mai 1965

Geiger (Steh oder Sitz)

mit Tenor- oder Es-Sax. Stelle auf Wunsch Noten für Konzert und Tanzm. Zuschr. u. **KHV 1813** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Das Staatliche Tanz- und Unterhaltungsorchester Schwerin sucht ab 1. September 1965

einen Pianisten
(modern und Unterhaltung)
einen I. Trompeter
(modern, Stilist)
einen Posaunisten (modern)
einen Bariton- oder Tenor-Saxophonisten (NI Klar.)
einen Geiger (modern)

Bewerbungen an **das Staatliche Tanz- und Unterhaltungsorchester Schwerin, Sitz 28 Ludwigslust, Schweriner Str. 39**

Quartett zum 1. April 1965 für Konzert, Tanz- und Unterhaltungsmusik (vorwiegend Tanzmusik) zu günstigen Bedingungen gesucht.

Bewerbungen sind zu richten an das

„Haus der Werktätigen"
208 Neustrelitz, Kastanienallee 3

Für ein erstkl. Tanzorchester suchen wir ab 20. März 1965 noch folgende Musiker:

I. Trompeter
III. Trompeter (stellv. I. Trpt.)
einen Pianisten
Saxophonisten (Es-Alt u. B-Tenor)

Bei Eignung längere Vertragsdauer. Nur versierte Musiker richten ihre Bewerbung u. **KHV 1809** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Wir suchen vom 1. Mai bis 30. Sept. 1965

ein modernes
Tanz- und Unterhaltungsquartett

für unser Restaurant der Preisstufe „S" sowie

ein Duo für moderne Tanzmusik

für unsere **Rennsteig-Klause**

Schriftliche Bewerbungen mit Gagenforderung sind zu richten an

DER-Hotel „Ernst-Thälmann-Haus"
6055 Oberhof (Thüringen)

Mod. Vibraphon,

3 Okt., Luxusausführung, für 1000,– MDN zu verkaufen oder gegen 2½ Okt. zu tauschen.
Zuschr. u. **DH/651** an DEWAG-Werbung, 401 Halle

Für unser Stadtcafé Teterow suchen wir ab 1. Mai bis 30. Sept. 1965

eine moderne Tanzkapelle

in Quartettbesetzung, welche zeitweise Unterhaltungsmusik bieten kann. Bewerbungen (Besetzung, Alter, Referenzen) erbittet

HO Kreisbetrieb, 205 Teterow

Frei ab sofort oder später

Bassist (mod. Gesang)

31 Jahre alt. Zuschr. u. **KHV 1812** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Frei ab 1. April 1965

Bassist (Cello)

Angebote an

Arno Otte, 65 Gera, Haus der DSF

Suche zum 1. April 1965

erstklassigen Stehgeiger mit NI

für Konzert und Tanzmusik. Angebote mit Bild und Referenzen u. **AE 5076/N** an DEWAG-Werbung, 501 Erfurt

---

Gesucht ab 1. April 1965 für Raum Thüringen

mod. Pianist mit Akkordeon

mögl. mit Gesang, für Unterhaltungs- und Tanzmusik (Chorus). Zuschr. u. **DG 24/65** an DEWAG-Werbung, 65 Gera

---

„I O N I K A"-Polyphon-Elektronenorgel

komplett m. Verstärker und Lautsprecher, noch unbenutzt, für 4500,– MDN zu verkaufen. Zuschr. u. **KHV 1808** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

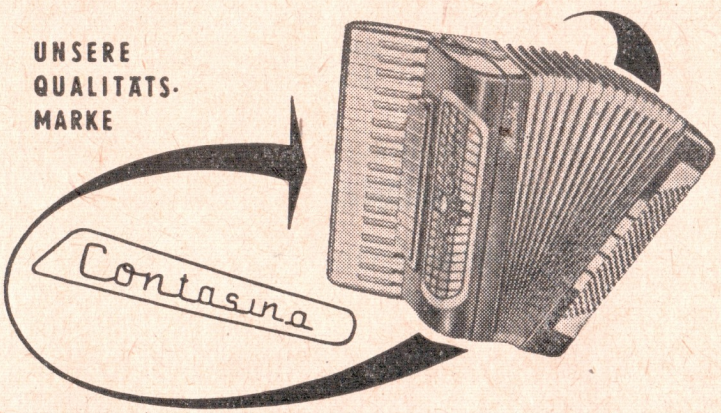
---

4/4-Kontrabaß

voll und groß im Ton, erbaut 1829 in Wien von E. Schiefler, für 1200,– MDN zu verkaufen.

Gerhard Behnsen, 27 Schwerin, Pestalozzistr. 4

UNSERE
QUALITÄTS-
MARKE



**PRODUKTIONSGENOSSENSCHAFT
DES AKKORDEONBAUHANDWERKS
„KLINGENDE TÄLER"**

**9657 ZWOTA BEI KLINGENTHAL (SA.)
AM FRIEDENSPLATZ**

Für Bar-Trio suchen wir für sofort oder zum 1. April 1965

modernen Pianisten

Akkordeon (Gesang), Blatt u. Chorus, mögl. aus dem Berliner Randgebiet. 30-Stunden-Dienst. 1. Haus in Berlin. Zuschr. u. **KHV 1819** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Das Stabsmusikkorps der NVA
20 Neubrandenburg, Postfach 6369 MK
sucht für sofort oder später

einen B-Klarinettisten
einen Schlagzeuger (perf.)
einen Posaunisten
einen Baritonisten (Gesang)

NI möglichst Klavier.

Pianist

sucht Anschluß an gute Unterhaltungs- und Tanzkapelle. Frei ab 1. April 1965 oder später. Zuschr. u. **B 026** an DEWAG-Werbung, 86 Bautzen

---

Frei ab 1. April, evtl. früher,

Alleinunterhalter

rout. Pianist u. Akkordeonist, der Wiener Heurigen-Sänger und als Einlage „Der singende Kapitän", gute Baritonstimme und Vortragskünstl. Auch FDGB-Heime angenehm. Zuschr. u. **HP 146 769** DEWAG Hochhaus Dresden

---

Riedels Reparaturen und Reinstimmungen
f. alle Akkordeons, Blech- u. Holz-Blasinstr. sowie Saiteninstr. erfreuen anspruchsv. Musiker. Lfd. vorteilh. Gelegenheitskäufe. Meisterh. Neuherstellungen. **Exakte Saxophon-Generalüberh.** u. Schlaggitarren-Reparaturen. **Ankauf gebr. Blas- u. Orchester-Instrumente und Akkordeons**

Alfred Riedel, 9931 Adorf (Vogtland), Remtengrün 57f

ALLE MUSIKINSTRUMENTE
mit Garantie

Verstärker neuester Konstruktion – Kondensator-Mikrofon (Niere) 187,50 DM – Spezialreparaturen Saxophone usw.
Versand direkt an Private – Katalog kostenlos

MEINEL & HEROLD KLINGENTHAL 40

Wir suchen für die Saison 1965

eine 4-Mann-Kapelle

Zirkus Probst, 325 Staßfurt, Willi-Wallstab-Str. 21a

Rout. Bratscher oder **oblig. Geiger**

NI Klavier, Harm., Bariton- oder Tenorhorn, sucht neuen Wirkungskreis. Frei nach Vereinbarung. Orchester bevorzugt. Zuschr. u. **KHV 1805** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

---

Steintor-Varieté Halle (Saale)
sucht ab Spielzeit 1965/66

Gruppentänzerinnen

Die Möglichkeit für Auslandsgastspiele ist gegeben. Bezahlung erfolgt nach Bedeutungsgruppe II.

Bewerbungen an die Direktion

Steintor-Varieté, 402 Halle (Saale), Marx-Engels-Platz 10

Zum 1. Mai 1965 suchen wir

erstklassiges Quartett

und zum 1. Oktober 1965

ein Quintett

für eine größere Tanzgaststätte.

Bewerbungen sind zu richten an den

HO-Kreisbetrieb 214 Anklam, Ravelinstr. 14,
Abt. Handel

Adressenverzeichnis

von einschlägigen Kapellen, Musikgruppen und Instrumentalsolisten

Anzeigenpreis:

1. Zeile (Cicero fett) 4,50 MDN
1. Zeile (Nonp. fett) 3,— MDN

Jede weitere Zeile: (Nonp. mager) 1,50 MDN
Die Preise verstehen sich je Aufnahme.
Mindestabschluß: 6mal

---

wolf libbertz-hanssen, arrangeur,
50 erfurt, heinrichstraße 97

„TON-combo" · Berlin
Leitung: Heinz Maeser, 113 Berlin-Lichtenberg
Kubornstraße 24, Telefon 55 34 34

Manfred Seyffert
Arrangement-Komposition für jede Darbietung
901 Karl-Marx-Stadt
Mühlenstraße 108

Norbert-Schönborn-Trio
14 Oranienburg, Klagenfurter Str. 34, Tel. 32 69

Weltklang

Orchester-Metallblasinstrumente

Saxophone
in allen Ausführungen

polyphones elektronisches Tasteninstrument

ionika

Verstärker-Anlage VA 1
12,5 Watt, zwei getrennt regelbare Eingänge für Tonabnehmer, Mikrofone, Elektro-Gitarren usw.

VEB Blechblas- und Signal Instrumenten-Fabrik
9935 Markneukirchen (Sa.)

Auch 1965 Erfolge erzielen — LdZ-Schlager spielen

Wir entsprechen den Wünschen vieler Musiker und Kapellenleiter. Die Reihe „LdZ-Schlager des Monats" erscheint ab Januar 1965 in verbesserter Form mit 1./2. B^{b}- und E^{b}-Zusatzstimmen, Baßstimme usw.

„LdZ-Schlager des Monats" ist die richtige Ausgabe für Combos und Alleinunterhalter, in der **alle** Tanzmusiktitel des Musikverlages VEB Lied der Zeit erscheinen.

Abonnementsgebühren:

36 LdZ-Schlager (für Alleinunterhalter): 8,50 MDN im Quartal
36 LdZ-Schlager (mit Zusatzstimmen): 11,— MDN im Quartal

Fordern Sie unsere Abonnementsbedingungen an!

VEB Lied der Zeit, Musikverlag, 102 Berlin, Postfach 1515

Amiga – NEUERSCHEINUNGEN

Folge 2/1965

UNTERHALTUNGSMUSIK

BELIEBTE OPERETTENKLÄNGE III

Die Fledermaus (Strauß)
Die Landstreicher (Ziehrer)
Balkanliebe (Kattnig)
Ein Walzertraum (Straus)
Der Obersteiger (Zeller)
1001 Nacht (Strauß)
Schön ist die Welt (Lehár)
Ball im Savoy (Abraham)
Das Land des Lächelns (Lehár)
Gräfin Mariza (Kálmán)
Giuditta (Lehár)
Im weißen Rößl (Benatzky)

8 40 014

TANZMUSIK

AMIGA-EXPRESS 1964

Spitzenschlager des Jahres

8 50 029

BIG BEAT

In The Mood (Garland)
Etage 8 (Siebholz)
Sputnik-Thema (Döhring)
Melodie für Barbara (Nehls)
Twist auf Saiten (Kefurth)
Round About Midnight (Monk/Williams)
Ungarisches Hirtenlied (Volksweise)
Show Beat (Franke)
Storm (Traditional)
Gitarren-Twist (Döhring)
Peter Gun (Mancini)
La Conga (Constanzo)
Brasiliana (Franke)
Spanischer Zigeunertanz (Marquina)

Franke-Echo-Quintett
Die Sputniks
Miroslav Kefurth
Heinz-Kunert-Quartett

8 50 039

ROBBY LIND MIT

GITTA-GITTARINA
– Igs. Foxtrott –
(Hugo-Schneider)

WAS NICHT IST, KANN NOCH WERDEN
– Foxtrott –
(Kähne–Osten)
Orchester Günther Kretschmer

4 50 467

DER SCHUSTER MACHT SCHÖNE SCHUHE
– Foxtrott –
(Niessen–Niessen)
Tina Brix
Orchester Günter Oppenheimer

GESTERN UND HEUTE
– Igs. Foxtrott –
(Natschinski)
Günter Gollasch, Solo-Klarinette
mit Begleitorchester

4 50 469

HEIDI KEMPA MIT

NO, NO, CASANOVA
— Hully-Gully —
(Hugo—Schneider)

DIE STORY DER LIEBE
– Igs. Foxtrott –
(Hugo—Schneider)
Orchester Günther Kretschmer

4 50 470

THE BEATLES MIT

Ain't She Sweet
(Ager–Yellen)
John Lennon (voc)

CRAY FOR A SHADOW
(Harrison–Lennon)

4 50 466

JAZZ

MODERN JAZZ – STUDIO NR. 1

Sweet Georgia Brown
Moonlight In Vermont
Der Blues ist der König
St. Louis Blues
Undecided
Lullaby Of Birdland
Short Stop
Esquire Bounce
Love Me Or Leave Me
'Tag, Dieter!
How High The Moon
Grog
Minority

8 50 023

phonoclub 65/66

Alle Freunde der Musik können Mitglied des „phonoclubs 65/66" werden. Er bietet zwei Schallplatten-Serien. Zwanzig Langspielplatten 30 cm in der Serie A; 30 Langspielplatten in der Serie B, u. a. Gratisplatten nach freier Auswahl und Lieferung ins Haus. Wenden Sie sich bitte wegen der Zusendung ausführlicher Informationen an das Versandhaus „phonoclub", 701 Leipzig, Wintergartenstr. 7

Ausführliche Informationen über die monatlichen Neuerscheinungen erhalten Sie beim Schallplatten-Einzelhandel. Schallplattenbezug durch den Einzelhandel und durch den „Schallplattenversand", 701 Leipzig, Wintergartenstraße 7

VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN · 108 BERLIN

VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN

32 524